



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

512 (6.11.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271578)

Wirken, daß wir können stehen vor ihren Leben und ihrem Tun. Auf diese Menschen paßt oft das Wort: „O tu tacuissos...“ „Hättest du geschwiegen und du wärst ein Philosoph geblieben!“ Es gibt auch in diesen Dingen einen „Geschmack“, dessen Bedeutung in der Wertung einer Persönlichkeit man nicht außer Acht lassen darf.

Hier aber gilt nur ein Satz: Sucht diese Genossen unseres Daseins nicht zu bekämpfen sie werden erden durch ihre eigene Väterlichkeit. Wohl sind sie eine Gefahr für unsere Gemeinschaft, aber der Arm einer ausgleichenden Gerechtigkeit wird sie bald ereilen. Die Bewegung des Nationalsozialismus hat als oberste Richtschnur das große lautliche Prinzip aufgestellt: „Handle so, daß die Maxime deines Tuns zur Grundlage der allgemeinen Gesetzgebung werden könnte.“ Dieser Fundamentalsatz sei uns Warnung. Nicht der ist Nationalsozialist, der seine Gesinnung durch die Uniform oder durch ein Abzeichen dokumentieren möchte! Wir wollen die echten Nationalsozialisten auch einmal dort suchen, wo man sie nicht zu finden hofft. In allen Schichten und Ständen unserer großen Völkern gibt es Männer und Frauen, die nicht von einem neuen Geiste reden, sehr wohl aber nach ihm handeln.

Unsere Bewegung will durch ihre Organe, fern von jeder bürokratischen Gestaltung, das große Bindemittel darstellen zwischen Führung und Gefolgschaft, zwischen Staat und Volk. Jeder von uns hat sich dieser großen Mission immer gewärtig zu sein. Wer beweist, daß ihm jegliche Größe im Denken abgeht, wer offen zeigt, daß er den geistigen Sinn der Bewegung nicht zu erkennen und zu deuten vermag, der ist trotz seines sonstigen guten Willens ein Schlingel. Wir wollen nicht vergessen, daß der alte einfache SA-Mann und Streiter der Partei als Typ eines Zeitalters gilt, eben durch die Einfachheit und Geradlinigkeit seines Denkens. Dieser Typ allein vertritt die kämpfende Bewegung.

Menschen, welche die Größe der Idee durch eine eigene Würksamkeit des Denkens ermitteln, verdienen es nicht, Führer zu sein. Unsere Rechnung ergeht an diese Zeilagenossen: Mehr Bildung, meine Herren! Heilsgensbildung! Dr. K. Goebel



Ein Schnappschuß vom Nichter der Führerbewegung. Der Führer dankt einem Arbeiter für seinen Nichter, den er beim Nichter des Führerhauses am 5. November in München vortrug. Weichbild (M)

Benesch zum deutsch-tschechischen Verhältnis

Eine Rede des tschechischen Außenministers zur politischen Lage in Europa

Prag, 5. November.

Außenminister Dr. Benesch machte am Dienstag in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-afrikanischen Konflikt. Der Minister gab einleitend nach einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1935 bis zum italienisch-afrikanischen Konflikt, wobei er besonders der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland und der Verhandlungen über den Ostpakt gedachte.

Die Rede Benesch's war die Meisterleistung eines Diplomaten, der es gewohnt ist, wenigstens nach außen hin, nach allen Seiten seine höflichen Komplimente zu machen. Es gab keine Nation, von der Benesch nicht feststellte, daß sie im glänzendsten Einvernehmen mit der Tschechoslowakei stünde. Nur bei Polen machte er eine Ausnahme, indem er mit Bedauern feststellte,

daß sich das Verhältnis der Tschechoslowakei zu diesem Staat leider noch nicht gebessert habe. Allerdings hoffe er auch hier in Wälde eine Entspannung herbeiführen zu können. Benesch beschäftigte sich sowohl mit dem afrikanischen Konflikt als auch mit der Frage der geplanten und hölzernen Balkenlinie. In der Afrikanfrage unterstrich er die Aktion des Völkerbundes, betonte aber in demselben Atemzuge, daß die gegenwärtigen Ereignisse in Afrika an den freundschaftlichen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Italien nichts ändern. Er hoffe, bei Wiederherstellung des Friedens, mit Italien das erfolgreich abschließen zu können, was erfolgversprechend im letzten Jahr begonnen wurde.

Die Tschechei und Deutschland

Interessant war vor allem der Teil seiner Rede, der sich mit Deutschland beschäftigte. Man könnte seinen Ausführungen hier eigentlich viel mehr Beifall zollen, wenn er nicht

gerade vorher das Balkensystem Paris-Moskau-Prag in den glänzendsten Farben als Schutz des Friedens geschildert hätte. Wir Deutsche wissen gegen wen sich dieser Ring richtet und wer diesen Ring preist, wie es Herr Benesch tat, der muß eben darauf gefaßt sein, daß wir den nachfolgenden freundlichen Versicherungen, die er Deutschland gab, mit etwas Steifheit gegenüberstehen. Immerhin zeugen seine Worte von einer gewissen Verständigungsbereitschaft mit Deutschland, denen wir um so lieber Glauben schenken wollen, wenn Herr Benesch endlich in der Frage der sudetendeutschen Minderheit auch diesem seinem hohen Pathos die Tat folgen läßt.

Keine direkten Differenzen

Im übrigen führt Herr Benesch gerade im Hinblick auf Deutschland folgendes aus:

Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland, fuhr Benesch fort, bleibt ebenso korrekt und normal, wie dies bereits in früheren Rundgebungen festgelegt worden ist. Wir hätten mit diesem Staat gern den Ostpakt oder auch einen Pakt, wie ihn der Reichsaussenminister in einer Anregung zur Zeit der Konferenz von Stresa angedeutet hat, unterschrieben und so den Ausgleich der Beziehungen sowie eine größere gegenseitige Annäherung vorbereitet, denn wir haben mit Deutschland keine direkten Differenzen und werden sie auch, wie ich hoffe, in Zukunft nicht haben. Von uns aus werden auch niemals Anlässe oder Ursachen für Differenzen mit Deutschland entstehen. Wenn sich Deutschland mit den Staaten Westeuropas einigt, werden wir dies warm begrüßen. In dieser Richtung haben wir niemals ein Hindernis gebildet. Wir könnten mit Deutschland Schwierigkeiten nur als Reflex der alleuropäischen Differenzen (1) haben, denn die Staaten Europas hängen heute alle voneinander so stark ab, daß der allgemeine Frieden Europas tatsächlich unteilbar ist. In dieser Beziehung ist namentlich auch die Politik aller drei Staaten der Kleinen Entente Deutschland gegenüber absolut einseitlich. Wir gehen aber in jedem Falle so vor, daß in unserem gegenseitigen Verhältnis mit Deutschland nichts geschieht, was in der Zukunft ein gemeinsames Einvernehmen hindern könnte, und daß wir gemeinsam mit allen anderen Staaten, auch mit Deutschland, in einer Front der Arbeiter und Kettler des Friedens in Europa stehen können.

Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich hier, was ich bereits anderwärts vielfach gesagt habe: Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann im Rahmen unserer Friedenspolitik kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein.

Hodza ist tschechischer Ministerpräsident

Prag, 5. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Präsident Masaryk den Ministerpräsidenten Jan Rypka auf dessen Ansuchen aus seinem Amt entlassen und den Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodza zum Vorliegenden der Regierung ernannt.

Wie hierzu verlautet, wird Ministerpräsident Dr. Milan Hodza sein bisheriges Ressort, das Landwirtschaftsministerium, weiter betreuen.

Lavals wankender Ministerstuhl

Erhöhte Krisenspannung Auswüchse des Parlamentarismus

Berlin, 6. November.

Jedermann ist sich darüber im klaren, daß Laval jetzt Ruhe brauchen wird, denn um die Wehen zu überwinden, in denen sich die französische Innenpolitik augenblicklich befindet, braucht man fähigere Kräfte und eine eiserne Gesundheit, zumal der parlamentarische Mober alle frische Luft zu ersticken droht. Mit der Rückkehr Lavals von seinem Urlaub, die voraussichtlich bereits Dienstag oder Mittwoch erfolgen wird, wird der innerpolitische Kampf wieder aufleben und werden die Tage der Entscheidung beginnen.

Das Kabinett versammelt sich Donnerstag oder Freitag, der Finanzausschuß der Kammer wird ebenfalls am Freitag zusammentreten. Die Kampfstimmung dieses parlamentarischen Instituts, das selbst im Fahrwasser der Front Populaire segelt, gegen die Regierung Laval, hat keineswegs nachgelassen. Die Verubigungs-tropfen, die Herriot seinen radikalen Parteifreunden einflößte, hatten entweder gar keine oder nur eine zeitlang sehr begrenzte Wirkung, so daß heute die Anhänger der Front Populaire bereits erklären, daß der Fall Laval überhaupt nicht mehr zur Debatte stehe, sondern bestenfalls über die Art und Weise seines Sturzes noch verhandelt werden könne. Der radikalsozialistische Flügel unter Herriot hat es allerdings nicht so eilig. Ein Abtreten Lavals ist zwar auch hier erwünscht, aber man möchte noch nicht selbst die Fäden der Regierung in die Hand nehmen, da man aller Wahrscheinlichkeit nach nicht viel anders als Laval handeln könne. Man befürwortet deshalb in diesen Kreisen eine „Zwischenregierung“, der man es freundlicherweise überlassen würde, die unangenehme Notwendigkeitsperiode vollends aufzutragen, um sie dann, nach der nötigen Kritik, zu Fall zu bringen, und als Ende einer besseren Zeit aus der Augenarbeit der anderen den Augen zu ziehen. Das ist ohne Zweifel klassischer Parlamen-

tarismus, aber letzten Endes keine Politik zum Wohle eines Volkes.

Dermtungen

In dieser Regalierung sind aber noch verschiedene andere Faktoren einzusehen, die evtl. im Klassizismus derartiger parlamentarischer Berechnung gefährlich werden können. Einmal Laval selbst, der zweifellos nicht standlos das Feld räumen wird und eine Waffe führt, vor der die Linke chronische Furcht zeigt: die Frage der Verantwortung. Dann das Problem der Neuwahlen, das nach einem Sturz Lavals sofort aufgerollt würde und das bei aller Zuvorhaben der Linken Ueberraschungen bringen kann. Zuletzt, aber nicht als Letztes, wäre noch die Frage der Stellungnahme des Staatspräsidenten offen, der im Falle einer neuen Regierungsbildung völlig freie Hand hat und dem es also möglich wäre, einem Kabinett Laval wieder ein Kabinett Laval folgen zu lassen. Die Situation ist also ebenso verwickelt wie bedrohlich, wobei auch die Linke nicht ganz unbeeindruckt ist, was zweifellos der Grund für die Bremsversuche Herriots bildet.

Nur eines ist sicher: Eine Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen müssen, denn auf dem augenblicklichen Boden ist eine weitere Entwicklung der französischen Außenpolitik unmöglich. Wie die Würfel rollen, wissen heute noch nicht einmal die eingeseikelten Parlamentarier Frankreichs, denn Laval ist jäh, zielbewußt und entschlossen, die Verantwortung auch weiterhin zu übernehmen, ein Entschluß, zu dem sich seine Gegner, heute wenigstens, offenbar noch nicht überzeugend durchgerungen haben.

Nach einer großen Rundgebung des flämischen Nationalen Verbandes in Brüssel kam es zu schweren Zusammenstößen mit Nazisten. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Neue Namen im Programm der Volksymphoniekonzerte

Edward Elgar und Richard Wey mit Orchesterwerken. Dazu Mozart und Strauss

Namentlich die „reichtunmuskalische Symphonie in A-Dur“ des vor kurzem gestorbenen Komponisten Richard Wey war es, die von vornherein die Aufmerksamkeit auf dieses Programm lenkte. War doch Wey, der Schlichter, als Schüler Ludwig Thuiles und geistiger Nachfolger Anton Bruckners als ein ungemein vielseitig beschlagener, erfindungsreicher Komponist (namentlich seine Opern und seine Klavierlieder verdienen weite Verbreitung neben seiner gewichtigen Kammermusik) bekannt. Auch Edward Elgar, der ebenfalls vor geringer Zeit diese Welt verlassen hat und zu dem ganz England als seinem bedeutendsten lebenden Musiker aussah, war mit einem großen symphonischen Werk, den Variationen über ein eigenes Thema in g-Moll, würdevoll vertreten. Doch erzählen wir der Reihe nach:

Elgars Werk leitete die Vortragsfolge ein und machte aufhorchen durch zunächst äußerlich alanzendes Gewand, dessen Repräsentationsgehalt aber durchaus dem inneren Gehalt entspricht und deshalb als hervorragendes Beispiel für die Art gelten mag, wie moderne Komponisten von Rang und Begabung um die Jahrhundertwende — das Stück entstand 1899 — Musik machten, ohne in die Manie des absoluten Neuen zu verfallen. Elgar kommt von Brahms her und es ist nicht nur die Form der Variation, die diesen Gedanken ein gibt. Aber das sind auch nur Anfänge, die der Originalität wenig Abbruch tun. Die Veränderungen leben von festhaltender Charakteristik, immer ist der Komponist bemüht, nicht zweimal das Gleiche zu sagen. Neben ausgesprochen humoristischen Wendungen (siehe Holzbläser) erkennt man Stimmungen, deren Inspirationen aus der Natur und den Erlebnissen, die die Naturverfälschung identisch, stammen. Ein Wanders heitere Gespräch erinnert an Adolf Tenens glatte Sätze. Eine erfrischende Erscheinung, dieses Werk, dem man öfter zu begegnen

hofft. Generalmusikdirektor Büß breitete den Klangfarbenreichtum behutsam aus, wo es not tat, mit fräftigem Zapfen aus. Das mit viel Schlagzeug gewürzte Orchester war wieder einmal sehr tüchtig.

Mozarts Arie „Misere, dove son“ (Wehe mir! Ach, wo bin ich!) und zwei Gesänge von Richard Strauss („Morgen“ und „Gesang der Apollonpriesterin“) trugen der Programmabwechslung Rechnung. Zur Ausführung der Gesänge hatte man keinen geringeren Gast als Maria Müller von der Berliner Staatsoper gewonnen, und es ergab sich auch für den kritischen Zuhörer eine Befriedigung des Eindruckes, den man anlässlich ihres früheren Gastspiels innerhalb der Volksymphoniekonzerte (damals hat sie Richard Wagners Befondend-lieber) gewonnen hatte. Ihre ungemein leicht sitzende Stimme folgt ihrer sicher gestaltenden Intention mit jener Freizügigkeit, die das Kennzeichen des echten Künstlers ist. Sie vereinigt ködenden dramatischen Schwung mit einer tonlich kernhaften ausgeglichenen Stimme, die bei aller Intensivierung des Klanges nicht der ihrigen Leichtigkeit entbehrt. Die Ausdeutung bewegt sich deutlich spürbar auf der Linie ernster Dinge an das Werk. Ob es lediglich akustische Verhältnisse waren, die die Konsonanten auch da verschwinden ließen, wo ihre Hörbarkeit notwendig war, vermochte wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls erzielte die Künstlerin mit dem visionär gehaltenen „Gesang der Apollonpriesterin“ einen Erfolg, dessen Ausdruck — langandauernder Beifall einer begeisterten Menge — eine Zugabe forderte. So gab es also noch Richard Wagners „Dithyrambische Hellenarie aus „Zanndäuser“, deren immanente Dramatik durch die Künstlerin zu hellem Aufleuchten gelangte.

Der Schwerpunkt des Konzertes lag am Schluß, das konnte keinen ernsthafte überraschen. Richard Wey's A-Dur-Symphonie war der

Gegenstand einer ausgezeichneten Wiedergabe durch unser Orchester und seinen Dirigenten. Wey vermag — diese Fähigkeit ist gar nicht so häufig — frei zu improvisieren. Immer hat er Wesentliches auszusprechen. Starke Spannungen ziehen ausgedehnte harmonische und dynamische Steigerungen nach sich. Wie Bruckner, von dessen Geist er einiges mitbekommen hat und für den er sich in seiner Dirigentenlaufbahn mit Energie einsetzte, liebt er den Wechselklang im Orchester. Von prägnanten Akzenten geknüpft, durchdringt seine Harmonik interessanter Gebiete. Ohne je Zugeständnisse an atonale Beziehungslosigkeit und Unkontrollierbarkeit zu machen, schafft er ein Partiturbild, dessen Substanzreichtum das Kennzeichen echter gesunder Erfindung trägt. Dazu versteht er ausgezeichnet die Erweckung von Erwartungen und deren logische Lösung. Daß die Exposition einige etwas peinliche Anklänge an Mendelssohn (Hebriden) aufweist, darf man in diesem Zusammenhang nicht über vermehren. Der Blick aufs Ganze zeigt uns ein Werk, dessen Gehalt weit über der symphonischen Durchschnittswerte liegt.

Generalmusikdirektor Philipp Büß hatte sich dieser Partitur mit Fleiß und Sorgfalt angenommen und stattete die Symphonie mit seinen Höhepunkten aus. Manche dieser Erkundungen in das Gebiet des ungebundenen Orchester-tums mochten etwas stark Naturalistisches an sich haben. Das äußerst dankbare Dirigententum erhielt jedoch in Anrechnung der lauber abgetönten Zwischenepisoden eine dem inneren Gehalt der Komposition vollkommene entsprechende Wiedergabe. Eine rühmendwert Leistung dankbar die Orchester mit der aufmerksamsten Bedienung des Dirigenten.

Es war für alle Beteiligten ein namhafter Erfolg!

Beginn der Deutschen Tanzfestspiele 1935

Im Berliner Theater am Hord-Bessel-Platz begannen zum zweiten Male die unter Förderung der Reichskulturkammer von der „Deutschen Tanzbühne“ durchgeführten „Deutschen Tanzfestspiele“. Schon im vorigen Jahre konnte

eine erfreuliche Klärung und Entwirrung auf dem Gebiete des Deutschen Tanzes festgestellt werden und infolgedessen auch eine Neubearbeitung und artgemäßer tänzerischer Formen und Sülle. Diese verschiedenen Formen des deutschen Tanzes stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Tanzfestspiele, die auch dadurch als Leistungsbühne eine besondere Bedeutung erhalten, daß sie gleichzeitig die Generalprobe zu dem Olympia der Tänzer 1936 bilden.

Unter härtester Anteilnahme aller tänzerisch interessierten Kreise fand die Eröffnung mit einem Tanzabend der Palucca statt. Es liegt im Sinne dieser ja besonders für den Nachwuchs wichtigen Tanzwoche, daß der Aufsicht von großen, vorbildlichen Leistungen gebildet wird. Die Kunst der Palucca ist vor allem deshalb beispielgebend, weil sie ganz aus dem Ursprünglichen ihrer Natur in naive, durch ein einzigartiges Können geformter Tanzfreude schafft. Ihr Tanz ist daher begrenzt in seiner ausdrucksfähigen Reichtum, aber bei dem großen Reichtum besellter Bewegungen, eines durch die Musik inspirierten meisterhaft durchgeführten Körpergeföhls frei von unmittelbarer Wirkung. Von ihren neuen Schöpfungen seilten besonders die Tänze nach der Musik von Dvorak und Beethoven, von denen einige unter dem Jubel des zum großen Teil aus tänzerischer Jugend bestehenden Publikums wiederholt werden mußten.

„Es folgt das Jahr des Buches!“

Mit diesen Worten beendete der Präsident der Reichskulturkammer am Sonntagnachmittag durch den Rundfunk die diesjährige Woche des Buches. Beim ersten Rückblick ließe sich bereits feststellen, daß der Erfolg aller dem Buch dienenden Veranstaltungen gewaltig sei. Dichtung und Volk seien auf dem Wege, wieder Einheit zu werden. Es solle ausgeschloffen sein, daß eine Literatur wiederlehre, die sich nur an eine gewisse Schicht wende und dort erkauft gepflegt werde. Die Woche des Buches werde fortgesetzt in dem Jahr des Buches, mit anderen Worten, die Werbung habe bis zur nächsten Buchwoche nicht nachzulassen.

Die Butterproduktion steigt

(Straßburger Bericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. November.

Vor kurzer Zeit hat der Reichsnährstand bekanntlich eine Verfügung erlassen, nach der die Sahnerzeugung zu etwa 40 Prozent zugunsten der Verarbeitung von Milch zu Butter eingeschränkt werden soll. In weiten Kreisen der Bevölkerung neigte man nun zu der Auffassung, daß dadurch wohl kaum viel geholfen sei, weil verhältnismäßig geringe Mengen von Milch zu Sahne verarbeitet würden. Der Reichsnährstand hat daher sofort umfassende Ermittlungen angeordnet und ist dabei zu dem geradezu erstaunlichen Ergebnis gekommen, daß allein im Jahre 1934 bei den Molkereien rund 416,7 Millionen Kilo Milch zu Schlag- und Kaffeeabgaben verarbeitet worden sind, im Monatsdurchschnitt 34,7 Millionen Kilo. Diese Menge entspricht einer Erzeugung von etwa 25 000 Zentner Butter. Durch die angeordnete Verringerung der Sahnerzeugung wird nach sorgfältiger Prüfung die Erzeugungsvermehrung von Butter auf rd. 4000 Zentner pro Monat geschätzt werden können. Das geringe Opfer, das von den Schlagabgabeverbrauchern gefordert wird, drückt sich also wieder in einer immerhin recht erfreulichen Vermehrung der Buttererzeugung aus.

Der Führer ehrt Hundertjährige

Berlin, 5. November.

Der Führer und Reichkanzler hat dem früheren Webermeister Louis Müller in Berlin, Koppensstraße 45, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Italienisches Befremden über Ägypten

Rom, 5. November.

In dießigen politischen Kreisen erklärt man sich lebhaft befremdet über die Haltung der ägyptischen Regierung, die als nicht freundschaftlich gegenüber Italien betrachtet wird. Wie von unterrichteter Seite verlautet, habe die italienische Regierung zwar ihren Gesandten in Kairo mit seinem besonderen Schritt beauftragt; es sei aber anzunehmen, daß der italienische Gesandte von sich aus Vorstellungen bei der ägyptischen Regierung erhoben habe.

Rettungsmedaille für zwei Italiener

Berlin, 5. November.

Der Führer und Reichkanzler hat wiederum eine Reihe von Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr verliehen. Die Rettungsmedaille am Bande wurde in acht Einzelfällen vergeben, darunter an zwei italienische Unteroffiziere vom zweiten italienischen Küstenartillerieregiment in Benedig. Die beiden italienischen Unteroffiziere waren in voller Uniform ins Wasser gegangen und hatten einen 47jährigen Reichsdeutschen vom Tode des Ertrinkens gerettet, der beim Baden am Lido einen Schwächeanfall erlitt und bereits weit in die bewegte See hinausgerissen worden war.

Das Wrack der „Lufitania“ gefunden

London, 5. November.

Ein in der vergangenen Woche von dem Vergungsdampfer „Orphee“ an der irischen Küste entdecktes Schiffswrack ist nunmehr endgültig als das Wrack der während des Krieges torpedierten „Lufitania“ festgestellt worden. Die „Orphee“ hat den ganzen Sommer über nach diesem Dampfer gesucht und bei dieser Arbeit mehrere andere Wracks aus der Kriegszeit gefunden.

Auf Stippvisite bei den Indios... / Luis Trenker erzählt

Am Montagnachmittag empfing Luis Trenker, der (eben von seiner Fahrt nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, Vertreter der Presse, um ihnen von seinen Abenteuer „Graben“ zu berichten. Der nächste Film Trenkers, der den Titel „Der Kaiser von Kalifornien“ führt, behandelt das Schicksal des deutschen Auswanderers Zutter, durch dessen erfolgreiche zivilisatorische Arbeit der Grundstein zum wirtschaftlichen Aufbau in Kalifornien gelegt worden ist.

Wie es in Hollywood war? Ja, etwas enttäuscht waren meine Leute dort, als wir in Hollywood ankamen, meint Trenker mit leichtem Kacheljucken. Aber nett waren die Leute trotzdem zu uns. Auch die Klippen der durch Devisenmangel entstandenen Feldarbeiten wurden sämtlich glücklich umschifft. Hotelquartiere und luxuriöse Diners zählten freilich zu jenen Dingen, über die man erhaben die Nase rümpfte. Die kleine Expedition, die sich mit vier alt gefausten, und einem geborgten Automobil fortbewegte, umfuhr sorgfältig alle Nationalparks und richtete sich inzwischen in der Wildnis, dort wo sie wirklich noch Wildnis und nicht schon „Naturmuseum“ ist, recht häuslich ein.

Trotzdem die Farmer und die weißen Bewohner sehr entgegenkommend waren und im allgemeinen so gut wie gar keine Schwierigkeiten machten, ergaben sich mancherlei Verwicklungen, die erst mit vieler Mühe gelöst werden konnten. Gleich am ersten Tage, an dem die kleine Autofarawane von Hollywood aufbrechen sollte, um zunächst einmal die geeigneten Landschaften zu finden, wurde die letzte Absicht Trenkers, mitten auf dem Steppenland eine Probeaufnahme zu drehen, von der noch selbsterlebter eines zufällig des Weges kommenden Politikers jäh durchkreuzt. „Haben Sie Erlaubnis?“ fragte der Vater des Geleites ich erwiderte: „Da das keine Filmdröseln natürlich keine Erlaubnis hatte und die Beschaffung eines solchen Papiers auch viel zu beschwerlich gewesen wäre, mußte Trenker großenteils seine Ideen schon wieder packen und von dannen jehen.“

Rauschgiftkranke Gatte erschossen

Verzweiflungstat einer gepeinigten Frau / 6 Monate Gefängnis

Magdeburg, 5. Nov. (SB-Zunt)

Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte am Dienstag die 33jährige Frau Ruth Menshausen wegen Totschlags des Ehemanns zu sechs Monaten Gefängnis. Die Frau hatte am 1. August vor dem Hause der Deutschen Arbeit in Magdeburg ihren 43jährigen Ehemann mit vier Schüssen niedergeschossen.

Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild von einer durch Morphinismus zerrütteten Ehe. Die Frau hatte zehn Jahre versucht, ihren Mann noch zu heilen. Er hatte eine ganze Reihe von Morphinumziehungsakturen gemacht, ist aber immer wieder in sein altes Paster zurückgefallen. — Im Jahre 1929 mußte die Frau feststellen, daß der Gatte ihr auch die eheliche Treue nicht hielt. Es kam zu Auseinandersetzungen. Mehrfach mußte die Frau nachts vor ihrem Mann Hilfe suchen und zu ihren Hausangestellten flüchten, bei denen sie

sich versteckt hielt. Wiederholt hatte sie die Ehescheidung eingereicht, aber immer wieder auf Zureden ihres Mannes die Anträge zurückgezogen.

Am Tage der Tat war der Mann mit seinem Wagen nach Magdeburg gefahren, um, wie seine Frau annehmen mußte, wieder mit seiner Geliebten zusammenzutreffen. Die Angeklagte fuhr ihm nach und stellte ihn in Magdeburg auf der Straße mit bestigen Vorwürfen zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzung erklärte der Mann seiner Frau, daß er von ihr nichts wissen wolle. Er stieß sie mit dem Ellenbogen, worauf die Angeklagte auf ihren Mann viermal schoß. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf verstarb.

Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verleiderers und erkannte auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.



„Bilger als Kolonialkrieger“, eine lustige Szene von den Vorführungen des Jagdgeschwaders „Nachtigallen“ in Jückerberg. Die Veranstaltung fand zugunsten des Winterhilfswerkes statt.

Der Lohn fürs Devisenschieben

Zehn Jahre Zuchthaus für die Generalprokuratorin Schroers

Berlin, 5. November.

In dem Devisenprozess gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ in Mülhausen bei Kempen am Rhein verurteilte die Vierte Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen sorgfältigen Devisenverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 250 000 RM Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 96 000 Gulden sowie 625 000 Reichsmark werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag

haftet der Liebtrauorden in Mülhausen mit, bei der Erfassungszahlung jedoch nur in Höhe von 425 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 32 000 RM an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen vier Päckchen mit Banknoten im Gesamtbetrag von 200 000 RM, die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Mitglieder ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

den. Als die Filmleute aus der „alten Welt“ vor ihrem Abbruch zu den Indios nach Manhattan zurückkehrten, war nicht nur der letzte Dollar restlos verbraucht, sondern auch „Material“ in den Filmmitteln, das sich sehen lassen kann. Die restlichen Aufnahmen werden in den nächsten Wochen unten in Bayern gemacht und dann — Ende Dezember oder Anfang Januar — erdös ins Atelier.

Daneben erzählt Trenker noch über die amerikanischen Filmverhältnisse. Der Gegensatz zwischen der deutschen, ja der europäischen und der amerikanischen Filmherstellung sei enorm. Man könne sich trotz der gigantischen Zahlen, die über Wasser drängen, noch immer nicht vorstellen, in welchem kolossalen Umfang und mit welchen riesigen Mitteln in Amerika produziert werde.

Allerdings zielt eben die ganze amerikanische Produktion auf eine Sorte Film, von der wir in Deutschland nicht viel wissen wollen. Die Linie des Films „Benahli“ müßte man als eine Nebenlinie betrachten, die in Amerika nicht sonderlich gepflegt wird. Immerhin hat der deutsche Film, wenn er eben absolut „deutsch“ ist und endlich in Amerika die richtige Vorführung findet, gewisse Aussichten, Einfluß zu gewinnen. Man dürfe in Deutschland nicht das nachahmen, was die Amerikaner viel besser und eindringlicher machen, nämlich den Revue- und Operettenfilm. Die Zukunft hat der böhmische national gefasste, denkbar gut gedrehte deutsche Film.

Hoffen wir, daß Trenker die Kette seiner Erfolge nach dem „Verlorenen Sohn“ mit dem „Kaiser von Kalifornien“ verlängern kann. Wenn die künstlerische Leistung dem Aufwand an Mühe, Sorgfalt, Jagdsucht und Liebe zur Sache entspricht, dann dürfte der Erfolg schon jetzt sicher sein.

„Der große Kapitän“

Hans Kyfers Columbidrama uraufgeführt

Au dem erfolgreichsten Ereignis innerhalb der bisherigen Hamburger Theaterpielzeit gestaltete sich die Uraufführung von Hans Kyfers Columbidrama „Der große Kapitän“. Der tragische Weg des Seefahrers und Land-

Wieder Gangstermord in USA

Newport, 5. November.

In der Nähe von Monte Celso im Staat New York ist am Dienstag ein neuer Gangstermord aufgedeckt worden. Die Polizei fand dort in einer alten Scheune in einem nach ausgehobenen Grabe, das mit Kalk angefüllt war, die Leiche eines Mannes, der als ein gewisser Charles Ghint Sherman identifiziert werden konnte.

Der Kopf Shermans war vollkommen zerschmettert, offenbar von Kriechschlangen. Die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche war nur schwer als die des Serman zu erkennen. Serman galt allgemein als ein Feind des kürzlich erschossenen Großgangsters Dutch Schultz. Die Polizei bringt daher die Ermordung Shermans mit dem Gangsterkrieg in Verbindung, der der Laufbahn des Dutch Schultz und drei seiner Anhänger kürzlich ein jähes Ende bereitet.

Zwei Frauen vom Auto zerquetscht

Koblenz, 5. November.

Auf dem Heimwege vom Markt in Montabaur wurden am Montagnachmittag drei Frauen aus Dernbach in einer unübersichtlichen Kurve der abschüssigen Straße nach Eichenbach von einem Lieferwagen, der infolge unadäquater Steuerung abzustürzte, erfasst und gegen das Geländer gedrückt. Die Absperrung gab nach und der Wagen stürzte mit den drei Frauen die Böschung zum Bahndamm hinunter. Dabei wurden zwei Frauen unter dem Wagen begraben. Sie waren aus der Stelle tot. Die dritte Frau wurde zur Seite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Arzt und Polizei waren in kurzer Zeit zur Stelle. Der Fahrer des Wagens und ein Jugendlicher, dem er die Führung des Wagens anvertraut hatte, obwohl er keinen Führerschein besaß, blieben unverletzt. Sie wurden in Haft genommen.

In Kürze

Am 5. November 1935 ist in Heilsbrunn der am 7. September 1889 geborene Friedrich Haarer hingerichtet worden. Haarer hatte am 17. April 1934 den Strafsanktionskommissar Johannes Striffler von Ludwigshafen auf einem Rauffahrlader der Wartung Rundelsheim aus unbegründetem Haß ohne vorausgegangenen Streit erschossen.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Dienstag der Auslandorganisation der NSDAP, Tiergartenstraße, einen Besuch ab.

Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georg II. erhalten, in dem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerrat mit bewegten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausbruch der Volksabstimmung ausdrückt. König Georg bittet dann die Regierung um Veröffentlichung einer Vorschau an das griechische Volk.

Nach einem Funkpruch aus Buenos Aires ist in der Nähe von Bahia ein französisches Luftflugzeug aus unbekannter Ursache verunglückt. Die aus vier Mann bestehende Besatzung fand den Tod.

Neue Ideen - - neuer Fortschritt Körting-Radio

deckers erhebt vor unseren Augen, — der Weg des Mannes, der nach vierzehnjährigem Kampf gegen eine Welt, nahezu fünfzigjährig, seinen großen Plan durchführen durfte, der schließlich nichts erzielte als einen Haufen von Prozessen, als Unrast, Schilane und die Bergesheit des Bettlers. Aber steht in Columbus einen Kämpfer, den die Kraft des Glaubens treibt, das Bewußtsein einer Sendung. Eine dramatische Reperage von mitreißendem Schwung ist das Schauspiel, das durch eine in jeder Beziehung hervorragende Aufführung in seiner Wirkung noch erheblich gesteigert wurde. Eine Aufführung voll Farbigkeit und Stärke, deren Verdienste der Regisseur Hans-Robert Vortisch mit dem Bühnenbildner Johannes Schröder und mit seiner sicheren und spielgewandten Schauspielerstaffel teilt. In der Columbrolle hinterlegt Herbert Boehme, ein Schauspieler aus dem Blute mit einer großen Zukunft, starken Eindruck. — Die Uraufführung wurde trotz der nicht unerheblichen dramatischen Schwächen des Stückes zu einem uneingeschränkten, unbändigen Erfolg.

G. Th.

Spielplanänderung des Nationaltheaters, heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, wegen mehrfacher Ertränkungen beim Verlonal an Stelle von „Rabella“ „Puccinis“ „Butterfly“ mit Gussa Heilen in der Titelrolle. — Der Linxton singt Heinrich Kupffinger. — Am Samstag, 9. November, wird als Festvorstellung zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle in München Schillers „Wilhelm Tell“ in neuer Inszenierung von Intendant Friedrich Brandenburg gegeben. Die Titelrolle spielt Hans Finow. — Die nächste Renaufführung in der Oper ist Mozarts „Entführung aus dem Serail“ am Donnerstag, 14. November. Inszenierung: Heinrich Köhler-Geltrich. Musikalische Leitung: Ernst Kremer.

Vorträge der Städtischen Kunsthalle. Donnerstag, 7. November: Dr. H. von Einem (Hannover); Friedrich Schinkel (mit Eichblöcken). Beginn 20.15 Uhr, Abt. I (A-K). Wiederholung am Freitag, 8. November, 20.15 Uhr, für Abteilung II (L-Z).

Danziger Mütter im Badnerland

Die NSB zeigt den Frauen die Schönheiten Badens und den Rhein

Für die notleidende Danziger Bevölkerung wurde vom Reich eine Hilfsaktion eingeleitet. In alle Ecken des Reiches werden durch die NS-Volkswohlfahrt Erholungsbedürftige verschickt. Nach Baden kamen 40 Mütter, die auf dem schönen Rhein bis untergebracht wurden. Man sah diesen Frauen an, daß Not und Elend bei ihnen der tägliche Gast ist, und es gab des Staunens gar kein Ende, daß bei uns hier in Deutschland alles so billig zu kaufen sei. Wir erinnern uns der Zeiten der Inflation, als auch wir mit verlangenden Augen vor den Schaufenstern standen und alle die herrlichen Sachen nicht mehr bezahlen konnten. So ist es auch heute in Danzig. Unsere deutschen Schwägerinnen und Brüder dort haben kaum das nackte Leben und können an Kleidung kaum etwas anschaffen.

Viele Tränen der Freude und der Dankbarkeit haben wir, als die Frauen mit erweiterten Augen die behaglichen Räume betraten, die ihnen 4 Wochen Heimat im deutschen Vaterland geben sollten. Schon nach 14 Tagen blühten die Gesichter auf und Frauen, die gar nicht mehr lachen konnten, hoffen wieder gläubig für ihre Heimat. Die größte Sehnsucht der Frauen war, bei dieser Gelegenheit den deutschen Strom, den Rhein, zu sehen. So wurde eine Fahrt unternommen, die die Danziger Mütter durch den Teil des Schwarzwaldes führte, der besonders charakteristisch ist. In zwei großen Höhenautos jubren sie, ihre schönen westpreussischen Heimatlieder singend, durch das Schapbachtal. Inzuzugel zur Burg Geroldssee zunächst bis nach Lahr, wo zu Mittag gegessen wurde. Die Sonne strahlte zeitweise freundlich gegen die herbstbunten Waldberge und machte unsere Heimatlandschaft für diese Volksgenossinnen von der nordischen Wasserlande zu einem unergänzlichen Erlebnis.

„Von dieser Reise werde ich den Rest meines Lebens träumen und zehren“, versicherte eine Mutter. Und dann fanden die Mütter in Aehl auf der Rheinbrücke und konnten sich nicht sattsehen an dem ruhig dahinfließenden

Strom. Herüber grüßte der Mühlenturm von Straßburg und eine alte Parteigenossin erzählte aus der Franzosenzeit von anno Siebzig und aus der des letzten Krieges. Ueberall wurden die Mütter festlich empfangen. Die NSB hatte mit der Frauenschaft in schönster Gemeinschaft alle Vorbereitungen getroffen, um die Mütter gastlich zu bewirten.

Als Gegengabe sangen die Danziger Frauen ihr tief ergreifendes Kampflied:

Deutschland, Mutterland, wann holst du uns zurück?

Deutschland, Vaterland, Trost und Geschied!

Wir harren aus am Reichsstrand,

Wir harren aus in Dün' und Sand!

Einmal bricht's Morgenrot

glühend aus Nacht und Rot,

einmal bricht's Morgenrot

auch für uns herein!

Deutschland, Mutterland: Dein ist unser Blut!

Deutschland, Vaterland, stähl' uns den Mut!

Wir schwuren dir's vor Welt und Gott —

der Feind macht unsern Schwur zum Spott.

Einmal muß troch'ge Wehr

schaffen uns Recht und Ehr,

einmal muß troch'ge Wehr

schaffen uns Recht und Ehr.

Deutschland, Mutterland, hör unsern Schrei.

Deutschland, Vaterland, Herr mach uns frei!

Wir wollen nicht länger draußen sein,

wir wollen keinen Grenzpfahl sein,

einmal droht's Godessturm

braufend von Turm zu Turm,

einmal bricht's Morgenrot

auch für uns herein.

Dieses Lied, aus der Not unseres äußersten Ostens geboren, wieder und wieder im Chor zu übernehmen, war für uns, die wir diese Zeiten just eben hier überwunden haben, doppelt ergreifend und muß uns anfeuern, unsere NSB-Arbeit an allen gefährdeten Volksgenossen mit größter Liebe und Hingabe durchzuführen.

vorführende des Ausschusses für Beamte des technischen Dienstes, P. Häfner, München, die Aufgaben des technischen Beamten im Dritten Reich. Ueberall, wo der Techniker handelt, soll und braucht er sich nur von dem obersten Grundgesetz der nationalsozialistischen Weltanschauung leiten zu lassen: „Gemeinnut geht vor Eigennut!“ Der Gauamtsleiter und Gauamtsrat P. A. auch betonte in seiner Ansprache, daß der Beamte als Diener an einem gewaltigen Werk seiner Arbeit den Geist der Bewegung zugrunde lege. Frei von Sonderinteressen steht er in einer kampfbereiten Gemeinschaft und trägt seinen Teil am Neubau des Reiches bei.

Pfalz/Saar

Errichtung eines Städt. Verkehrsamtes

Birmasens, 5. Nov. In der getragenen Hauptversammlung des Verkehrsvereins wurde offiziell die Errichtung eines Städtischen Verkehrsamtes beantragt. Den Vorsitz übernimmt Oberbürgermeister Dr. Kamm. Die Stadtverwaltung wird einen hauptamtlichen Geschäftsführer verpflichten. Der Verkehrsverein bleibt jedoch weiter bestehen und wird die Tätigkeit des Verkehrsamtes anregen und unterstützen. In dem Bericht über das vergangene Jahr wurde u. a. Klage geführt über den Mangel an Interesse seitens der Bürgerschaft und vor allem der am Fremdenverkehr beteiligten Wirtschaftskreise. Wenn nicht eine verstärkte finanzielle Unterstützung des Verkehrsvereins einsetze, werde die Einführung der Fremdenverkehrsabgabe nicht mehr zu umgehen sein.

Subsäum des Landestheaters für Pfalz und Saar

Frankenthal, 6. Nov. Mit einer Festauführung des Dramas von Max Halbe „Der Strom“ im Theateraal der Holzringturnhalle beging das Landestheater für Pfalz und Saar in würdiger Weise die Feier seines 15jährigen Bestehens. In Frankenthal war das Landestheater vor genau 15 Jahren, am 2. November 1920, erstmals mit der Vorstellung von „Gottlieb“ und „Totentanz“ in die Öffentlichkeit getreten. In einer auf ausgebauten Ausstellung im Nebenraum der Holzringturnhalle, die am Samstagvormittag eröffnet wurde, zeigte das Landestheater in zahlreichen Bildern Ausschnitte aus seiner 15jährigen Wirksamkeit im Dienste des kulturellen Lebens der Westmark.

Im überfüllten Theateraal der Holzringturnhalle fand dann Abends in Anwesenheit einer großen Anzahl von Ehrengästen die Festvorstellung statt. Der pfälzische Dichter Leopold Reich hielt vor Beginn der Vorstellung die Festansprache, in der er ein Bild zeichnete von der Entwicklung des Theaterwesens in Deutschland in den vergangenen Jahren und darauf hinwies, daß das Landestheater an der Umgestaltung des Theaters in unserer engeren Heimat zu einem wahren deutschen Theater einen hervorragenden Anteil habe. Die Aufführung des halbeschen Dramas war eine ausgezeichnete Leistung der Künstler, die am Schluß mit nicht endenwillendem Beifall geacht wurden. Der Dank des Frankenthaler Theaterpublikums an die Mitglieder des Landestheaters wurde durch zwei prächtige Blumensträuße zum Ausdruck gebracht; den beiden Mitgliedern der Landesbühne, Arno Hofmann und Ann Hüb, die seit der Gründung des Theaters diesem angehören, wurde je ein schöner Ehrenbandenumschweif überreicht.

Eine Hugenottenfamilie in der Südpfalz

Landau, 6. Nov. Im Hotel „Drei König“ fand eine Zusammenkunft der Familienmitglieder der Dewein statt, zu der zahlreiche Träger dieses Namens gekommen waren. Diese Sippe leitet ihre Abstammung von den Hugenotten ab; ein Ahne namens Abraham De Vin wanderte im Jahre 1702 in der Südpfalz ein und ließ sich in Steinweiler bei Landau nieder. Am nächsten Jahr soll der Familienaal in größerem Umfang in Steinweiler abgehalten werden.

Oyster einer alten Unsitte

Birmasens, 6. Nov. Ein siebenjähriges Mädchen, das sich auf dem Heimweg auf ein Pferdewerkzeug gesetzt hatte und am eiterischen Haus abstrahnte, wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Privat-Omnibus erfaßt und auf die Fahrbahn geschleudert. Das Kind erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Den Omnibusfahrer trifft nach Laue der Dinge an dem Unfall keine Schuld.

Saarländer zur Erholung

Birmasens, 6. Nov. Heute morgen sind Kinder aus allen Teilen des Saarlandes in größerer Zahl in Birmasens angekommen, die hier einen mehrwöchigen Erholungsurlaub nehmen. Auch eine Reihe von Gemeinden des Bezirks Birmasens haben Kinder aus dem Saarländchen aufgenommen.



Das Rathaus im pfälzischen Weinort Leisnau

Bilanz des Winzerfestes

Schriesheim, 5. Nov. Das Winzerfest ist nun vorbei und man kann schon sagen, daß alle, die daran beteiligt waren, gehalten haben, was sie versprochen. Der Verkehrsverein hatte einen Festplatz geschaffen, der sowohl in der Aufteilung des Schulhofes, als auch in der Ausschmückung gut gelungen war. Der Verkehrsverein bot einen guten Tropfen, der vor allem noch den großen Vorteil der Billigkeit hatte.

So waren die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen gegeben. Der Wettermacher allerdings scherte, indem er ausgerechnet am Sonntag in die Reihe herrlicher warmer Herbsttage einen fahlen nebligen Tag einlegte und so den vielen Gästen den Blick auf die im Herbstschmuck stehenden Weinberge und Wälder veriaute. Man wärmte sich deshalb im Juchtkeller, der über das ganze Fest bis in die späten Nachtstunden gedrängt voll war. Für Stimmung sorgte nicht nur die originale Wauerkapelle mit ihren klaren Weisen, sondern auch der gute „Neue“, der bald die vielen Freunde des Schriesheimer Winzerfestes zu einem launigen Wälzchen vereinigte. Immer wieder mußte die Kapelle das Schriesheimer Volkslied: „Freund, ich bin von Schriesheim, geh es wie es will...“ anstimmen. Auch die ehrenamtlichen Helfer im Schulhof, beim Schießstand, an der Regelfeldbahn, beim Brotstand usw. und nicht zuletzt der Wurst- und Brotstand, hatten genug zu tun. Wer auf warme Getränke eingestellt war, konnte sich bei Kaffee und Kuchen, die zu billigen Preisen in der von der Frauenschaft betriebenen Kaffeehalle abgeben wurden, gütlich tun. In den Wirtschaften herrschte ebenfalls den ganzen Tag über Hochbetrieb, waren doch die Gäste, trotz des unersätlichen Wetters so zahlreich erschienen, daß zu ihrem Abtransport die ÖBB am Abend, außer den Kurswagen immer wieder Zwischenfahrten einlegen mußte. Man sah überall nur frohe und sorgenlose Mienen und niemand dürfte bereut haben, dem Rufe: „Nach Schriesheim, uffs Winzerfest!“ gefolgt zu sein.

Der Reichsstatthalter befehligt die Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt

Karlsruhe, 6. Nov. Dienstagvormittag gegen 10 Uhr stattete Reichsstatthalter Robert Wagner der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt in der Baumwiesenstraße einen Besuch ab. Gauamtsleiter P. Dinkel begrüßte den Reichsstatthalter, stellte ihm die Leiter der einzelnen Abteilungen vor und gab einen umfassenden Bericht über die Arbeit der NSB, insbesondere des Winterhilfswerks. Nach einem Rundgang durch das Haus befehligte der Reichsstatthalter noch die Kreisamtsleitung Karlsruhe und eine ihrer Spendenverteilungstellen. Er sprach sich sehr Anerkennend über seine Eindrücke aus.

Von der Technischen Hochschule

Karlsruhe, 6. Nov. Der Professor der Architektur Dr. h. c. Carl Caspar an der Technischen Hochschule Karlsruhe ist an die Technische Hochschule Berlin berufen worden.

Mosbach erhält eine Luftschutzhalle

Mosbach, 6. Nov. Am letzten Sonntag wurde hier eine Luftschutzhalle eröffnet, die in einer von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Schulbaracke untergebracht ist. Unter Anteilnahme der Spitzen der Behörden und der Partei und sämtlicher Formationen fand der Eröffnungsdienst statt, bei dem neben Bürgermeister Dr. Lang, Regierungsrat G. B. der Vorsitzführer im NSB, Major Meißel, Parteiführer sprachen. Schon in die 2. Woche wird der erste Lehrgang als Abendkurs seinen Anfang nehmen.



Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichspost

15 „Sorten“ Wein in einem Faß

Riesentrugereien von arisch getarnten jüdischen Firmen

Mainz, 5. Nov. Die Kriminalpolizei teilt mit: Die im Anschluß an den Fall Heumann Söhne von der Kriminalpolizei Mainz durchgeführte Kontrolle der arischen Weinfirmen hat zur Aufdeckung ähnlicher Betrugsschlechte bei den in einander geschachtelten jüdischen Weinhandlungen August Feldheim Söhne und Gebrüder Rasbach in Mainz geführt. Auch diese bedienten sich zur Aufklärung ihrer betrügerischen Wander zum Teil einer arisch getarnten Firma Eduard Ritter.

Es wurde festgestellt, daß in einem Faß nicht weniger als 15 Sorten Wein aus ein und demselben Faß gewonnen wurden. Aus einem Faß Malaga kamen acht verschiedene Sorten mit sieben verschiedenen Preisen. Der junge Rasbach und der Prokurist der Firma, Kobler, wurden in Haft genommen. Kobler war als Mittelsperson bei den Geschäften mit der Firma Ritter dahingehingehoben worden und war in der Weise, daß Ritter, der früher eine Weinhandlung in Gonsenheim hatte, den Namen darauf, aber selbst keinerlei Verfügungsberechtigung hatte, während Kobler die finanzielle Sache übernahm.

Veranlaßt durch die Pressemeldungen über den Fall Heumann Söhne teilte ein früherer Angestellter der Firma Gärtner & Blum

in Alstein der Kriminalpolizei mit, daß dort ganz ähnliche Geschäfte abgelaufen wären wie bei der Firma Heumann Söhne. Die polizeilichen Nachforschungen bestätigten den Verdacht in vollem Umfang, so daß die beiden Nachbarn Blum senior und junior ebenfalls in Untersuchungshaft genommen wurden.

Der altschleierlich festgenommene Prokurist Schneider konnte nachweisen, daß er direkt mit der Festlegung der Preise und dem Vertrieb der Weine nichts zu tun hatte, sondern lediglich die bürokratische Bearbeitung der Geschäfte leistete. Er wurde daher wieder aus der Haft entlassen. In allen Fällen wurden die Kellerleuten und Büroisten verurteilt.

Tagung der technischen Beamten

Karlsruhe, 6. Nov. Im Rahmen der vom Amt für Technik abgehaltenen großen Gaugtagung der Technik hielten die Beamten des technischen Dienstes, die dem Technischen Ausschuss des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Gau Baden, angeschlossen sind, eine richtunggebende Sondertagung ab, zu der aus sämtlichen vierzig Kreisen zahlreiche Teilnehmer erschienen waren. P. Barth, der Gauobmann des Technischen Ausschusses hielt die im festlich geschmückten Saal der „Eintracht“ Versammelten herzlich willkommen. In eindruckvollen Worten kennzeichnete der Reichs-

Dönnbrun Pottas nonniog Jnli,
nonnu nonu fuf om  foils!

Ein Sorgenkind des Mannheimer Verkehrs

Der neue Neckarauer Uebergang kurz vor der Fertigstellung — Schwierigkeiten bei den Umbauarbeiten

Die dringende Notwendigkeit wichtiger, grundlegender Verkehrsverbesserungen ist gerade zur Zeit in Mannheim zum Gegenstand ernster, sachlicher Erörterungen geworden. Viel wurde bis jetzt auf diesem Gebiete schon geleistet! Ganze Häuserblöcke wurden niedriger, — enge, verkehrshindernde Straßen verbreitert und unerläßliche Einbahnstraßen geschaffen.

Vorbildliche Arbeiten, die eine einsichtsvolle und weitblickende Stadtverwaltung vornehmen ließ, um dem zukünftig zu erwartenden, gesteigerten Verkehr in höchstem Maße gerecht zu werden.

Während aber im Zentrum der Stadt mit unerhörtem Eifer und überraschender Schnelligkeit am Ausbau und Umwandlung des Straßennetzes gearbeitet wurde, wollte es anscheinend da draußen am Neckarauer Uebergang absolut nicht so recht vorwärts gehen.

Mit ständig wachsender Ungebuld und innerem Mißbehagen ertrugen die Fahrer und Straßenbenutzer, die diesen „Unglücksweeg“ tagtäglich zurücklegen mußten, die geradezu katastrophal gewordenen Zustände, die durch die Verkehrsunklärungen notwendig geworden waren.

2 Jahre „Uebergang“

Ja! Das ist bestimmt kein Witz, — vor zwei Jahren wurde bereits mit den Umbauarbeiten begonnen! Diese lange Bauzeit erscheint bei aller Größe des Projekts doppelt verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß gerade unsere einheimische Industrie — unser Handwerk und unsere Technik — auf einer anerkannt hohen Entwicklungsstufe stehen.

Der Mannheimer Arbeiter der Stirn und Faust ist bekannt für rasches und gründliches Arbeiten und wir haben Gelegenheiten genug, gerade jetzt, wo sich die vielen Umwandlungen

am Stadtbild vollziehen, diese Tatsache bestätigt zu sehen. Es mühten also doch schon ganz widrige Umstände gewesen sein, die den Umbau des Neckarauer Ueberganges in so unerwarteter Weise verzögerten!

Das sind nun allerdings Erklärungen, die bei aller Stillschaltung bisher kaum geenannt waren, das schwer erschütterte innere Gleichgewicht der betroffenen Straßenpassanten wiederherzustellen. Man muß nur einmal dabei gewesen sein — muß sich das unerquickliche, gesädetliche Zusammenballen des Verkehrs zu gewissen Tagesstunden angesehen haben, um die „Verkehrsstragödie Neckarauer Uebergang“ richtig ermessen zu können.

Was lange währt . . .

Zweifellos hatte das Tempo der vorgenommenen Umbauarbeiten unter zahlreichen Schwierigkeiten zu leiden. Diese Feststellung erscheint deshalb schon notwendig, um den ebllichen Anstrengungen und dem Fleiß der an dieser Aufgabe Beteiligten gerecht zu werden.

Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, war es — bei der Vielfältigkeit der zu bewältigenden Arbeiten besonders das Überwiegen der Rampen, das besondere Verzögerungen bedingte.

Diese Arbeiten konnten — um einen einseitigen Verkehr zu gewährleisten — nur schrittweise vorangetrieben werden.

Wir wollen aber jetzt — vom Standpunkte des betroffenen Passanten aus — unseren ganzen Groll begraben und mit tiefinnerlicher Freude die Tatsache bei uns einwirken lassen, daß uns nur noch ganz kurze Zeit von der Fertigstellung dieses verkehrswichtigen Städteprojektes trennt.

Dieser Tage schon wird eine Probebelastung auf dem neuen Neckarauer Uebergang vorgenommen — eine Formalität, bei der Gründlichkeit deutscher Verarbeit, — und dann steht einem reibungslosen, geordneten Verkehr nichts mehr im Wege.

Die anschließend sofort in Angriff zu nehmenden Abbrucharbeiten des alten Ueberganges, sowie die Herstellung des Gehweges werden, so wurde uns versichert, keinerlei neue Störungen herbeiführen.

Was lange währt, wird endlich gut! Wir wollen nicht großen, sondern froh sein, daß wir mit der Fertigstellung dieses Umbaues, der lange genug „ein Sorgenkind des Mannheimer Verkehrs“ war, wieder ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen sind. emc.



Aufn.: Verkehrs-Verein HD-Bildstock
Auf dem Weg zum Waldpark genießt man einen herrlichen Ausblick auf den Rhein.

Das sind die Tage . . .

Das sind die Tage, vor denen uns schon lange graute! Der Himmel liegt wie ein schwerer Alp, grau in grau über uns, und langsam und feil wie sprühender Nebel fällt der Regen über Stadt und Land. Die Farben des Herbstes, die noch einmal in einem wilden Taumel, in einem glühenden Rausch aufgefahmt waren, werden von Tag zu Tag blässer, und immer mehr Blätter tanzen wie große, wirbelnde Klodden zur Erde, die sich langsam zum langen Winterschlaf rüstet. Die Luft ist raub und unfreundlich und weht uns feindselig entgegen, daß wir den Mantelknägen hochschlagen und den Hut tiefer ins Gesicht ziehen.

Sie stecken voller Unruhe und nervöser Hoff, diese grauen, unerblich roten und dden Tage, die uns schauern machen, und regen die wir uns wehren, wie sich alles Leben gegen den Tod aufbäumt.

Und der Regen trommelt gegen die Fenster. Nicht überfürzt und herausfordernd, nicht hochend und unerschäm, sondern weich und leise, als wisse er selbst, wie unerblich er kommt. Ein Dichter, der in deutschen Landen nicht ganz unbekannt ist, erzählte mir einst, wie schön er den Regen finde, wie er Melodien aus dem leisen Trommeln an den Fenstern heraushöre, und wie er den Tropfen zusehe, die erst langsam am Fenster entlang perlen, sich dann mit andern vereinen, um plötzlich in schnellen Bächen über die glatte Scheibe zu rinnen.

Wir war der Regen nie ein Freund. Da war der Sturm doch ein anderer Kerl! Er pfliff um die Ecken, daß es knob, und kalte Kette und warf Regen von den Dächern und schleuderte einem Hände voll Staub und Regen ins Gesicht und johlte und schrie: Hier bin ich, balge dich mit mir herum, wenn du magst!

Aber der Regen ist ein alter Schleicher, der sich nicht recht aufzutreten getraut, und nur dann und wann zu einem feinen Ueberfall Mut aufbringt. Und wenn er sich in diesen Tagen mit seinem Bruder, dem Nebel, zusammenschließt, dann wird er uns noch unheimlicher und unerschütterlicher, weil er alle Farbe töten und alle Freude aus der Welt fressen möchte, im friedlichen, höflichen Grau seiner Rasse und Ralte.

Nimmer mehr Blätter fallen von den Bäumen, immer stärker und feuchlicher treten die nackten Äste und fahlen Zweige hervor, und hoch droben im verschwimmenden Grau des Himmels treiben in trübender Zahl in wirren, riesigen Haufen Schwärme von Krähen, die nun das flache Land wieder bevölkern werden.

Die Natur will herben und sich zum großen Schlafe rüsten. Des Winters Vögel sind schon eingetroffen, und jeden Tag wird es drückender kälter und kälter. Wir fühlen uns vereinsamt und es ist uns, als wüßten wir nicht recht wohin, als sei mit dem trohen Glänzen der Sonne und dem Grünen der Bäume und Sträucher, mit dem Blühen der Blumen auf fastigen Auen und dem fröhlichen Gesang unserer kleinen geliebten Sänger die Freude aus unserer Leben fortgelaufen und nur noch Schatten, Griesgramm und Kälte übrig geblieben.

Das sind die Tage, vor denen uns schon lange graute! Der Himmel liegt wie ein schwerer Alp grau in grau über uns, und wie sprühender Nebel fällt kalter Regen über Stadt und Land . . .

Und wir hegen die Sehnsucht Waldbes von der Voalchweide im Herzen, der im Ansehnt des Winters also sang:

„Möchte ich verlassen des winters a:l!
wache ich die wille, so dan ich sin all,
das sin aktuell ist so breit und so wit,
weizagt, er lat auch dem meien den strit:
so life ich binomen, da rife nu lit.“

Als sichtbares Zeichen der nationalen Solidarität steht am Sonntag der Eintopf auf den Tischen aller deutschen Familien. Das Ersparte bei seiner Zubereitung ist unser Opfer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Vorbildliche Lehrwerkstätte eröffnet

Eine gute Schule für zukünftige Bauhandwerker / Mannheim ist richtunggebend

In der Nähe der Gartenstadt am 110er Weg waren in den letzten Tagen Lehrlinge des Bauhandwerkes eifrig am Werk, um die Turnhalle des dortigen ehemaligen Sportplatzes als Lehrwerkstätte sachgemäß herzurichten. Auf dem Plage selbst waren Keile und Hammer, Lot und

Aufgabe ist, der Arbeit einen neuen Sinn zu geben. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jeder bereit ist, seinen Platz voll auszufüllen. Jeder Arbeiter muß aber auch überzeugt sein, daß seine Leistung gerecht bewertet wird. Keinem Tüchtigen sei der Weg versperrt,



Aufn.: Jol. Schmidt HD-Bildstock
Die Eröffnungsfier in der Lehrwerkstätte des Bauhandwerkes

Senkblei in Tätigkeit, Mauern wurden aufgerichtet, Gräben gezogen und verschalt, denn die angehenden Bauhandwerker wollten zeigen, daß sie etwas gelernt haben.

Die Eröffnung dieser von der Deutschen Arbeitsfront gemeinschaftlich mit der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie und der Vaugewerksinnung eingerichteten Lehrwerkstätte war am Dienstagmittag, Regen flachte auf den Platz hernieder und auf Dach und Wände der Halle, aber das kümmerliche die jungen Leute wenig. Ein richtiger Maurer und Zimmermann macht sich aus solchen Kleinigkeiten nichts. Er ist gewohnt, bei Wind und Wetter draußen zu stehen.

Mannheim ist richtunggebend

Gauverwalter Vg. Welsch konnte in seinen Begrüßungsworten mit Recht betonen, daß die neu eröffnete Lehrwerkstätte richtunggebend ist nicht nur für den Gau Baden, sondern weit über die Grenzen des Gau's hinaus. Junge Menschen sollen hier kurz vor ihrer Lehre mit den elementaren Dingen ihres Handwerks vertraut gemacht und zugleich weltanschaulich geschult werden.

Vg. Henschel-Karlruhe, der Referent des Gauverwalters, wies darauf hin, daß es unsere

vorwärts zu kommen. Er ermahnte die Lehrlinge zur Pflichterfüllung, Verantwortungsbehaftung und zum freudigen Dienst am Volke.

Weltanschauliche Schulung

Nachdem Lehrlingsobmann Vg. Hanbuch über die Ausbildung der Lehrlinge, und über Sinn und Ziele des Lehrlingswesens gesprochen hatte, erinnerte Innungsobmeister Karl daran, daß die jungen Leute in der Lehrwerkstätte nicht allein für ihren Beruf vorgebildet, sondern auch weltanschaulich und charakterlich geschult werden sollen. Er ermahnte die Lehrlinge, ihr Leben nach dem Spruch einzurichten: „In deinem Beruf sei stets ein Lehrling, in deiner Arbeit sei stets ein Meister.“

Stadtrat Vg. Hoffmann sprach im Auftrag von Oberbürgermeister Renninger die Freude der Stadtverwaltung über dieses Werk aus. Er wies auf die Opfer hin, welche die Vertreter des Bauhandwerkes gebracht haben, die sich aber lohnen werden, wenn die jungen Leute einmal zu tüchtigen Gesellen und Meistern herangewachsen sind. Nach einem Schlusswort von Vg. Welsch wurde die Hakenkreuzfahne auf dem Platz vor der Halle gehißt und damit die Lehrwerkstätte ihrer Bestimmung übergeben. vs.

Photowettbewerb der AdF-Urtauber

See- und Landreisen winken als Preise — Letzter Annahmeterrnin: 1. Dezember

Eine große Anzahl von „Kraft-durch-Freude“-Urtaubern haben ihre Reise dazu benutzt, neue Schnappschüsse fürs Album mit nach Hause zu bringen. Um einen Querschnitt durch die Tätigkeit der AdF-Urtauber als Amateur-Photographen zu erhalten und um für die Liebhaber-Photographie zu werben, ruft auch dieses Jahr die AdF „Kraft durch Freude“ zu einem großen Photowettbewerb unter ihren Urtaubern auf. Sie will vor allem Bilder, die den Gedanken „Kraft durch Freude“ zum Ausdruck bringen.

Als Preise sind ausgesetzt:
Eine achtstägige Seefahrt; eine vierzehntägige Landreise; eine achtstägige Landreise; eine vierstägige Landreise, drei Wochenendfahrten, fünf Tagesfahrten.

Es ist folgendes zu beachten:

1. Durch Teilnahme am Preisausschreiben unterwirft sich der Einsender den Entscheidungen des Preisgerichts.
 2. Es dürfen von jedem Teilnehmer höchstens fünf Photos eingereicht werden, die auf der Rückseite die genaue Adresse des Einsenders enthalten müssen. Mindestbildgröße 6 mal 9.
 3. Die mit Preisen bedachten Arbeiten werden Eigentum der AdF „Kraft durch Freude“ und werden im Monatsprogramm veröffentlicht.
 4. Letzter Annahmeterrnin ist der 1. Dezember 1935.
- Nun, AdF-Anhänger, seid ihr an der Reihe. Sendet sofort eure Bildauslese ein an die Deutsche Arbeitsfront, Presse-Abteilung, Karlsruhe, Kaiserstraße 146/148.

Serre-Gedenkfeier am 10. November

Serre! Ehrentage der beiden Regimenter 169 und 185, deren Soldaten damals im Deeresbericht vom 13. und 25. November 1918 rühmende Erwähnung fanden. Wie beide Regimenter damals vereint an der Serre ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlugen, so haben sie sich auch jetzt wieder zusammengefunden, um gemeinsam jener rühmreichen Tage zu gedenken, und zwar am Sonntag, 10. November, nachmittags 18 Uhr in den Germaniafoalen (Wädrinnung) S 6, 40. Ein

Welche Bratensoße

streckt, bindet und bräunt?

Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerbrücken, mit Wasser glatt rühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchkochen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer

Sin von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße • ¼ Liter • 10 Pfg.

Mitkämpfer wird über jene großen Tage berichten. Gleichzeitig erfolgt die Erneuerung des früheren Kommandeurs der 169er, General von Hartmann (Darmstadt) zum Ehrenmitglied. Alle Kameraden sind zu dieser Gedenkfeier mit ihren Familienangehörigen herzlich eingeladen, ebenso die Vertreter sämtlicher übrigen Mannheimer Kameradschaften. Willkommen sind auch die Mitkämpfer von der Serre aller übrigen Formationen, wie Artillerie, Pioniere usw. Anschließend an die Gedenkfeier findet ein Familienabend mit Musik und Unterhaltung statt.

Oven Hedin spricht in Mannheim

über seine achtjährige Reise durch Zentralasien

Wie schon bekanntgegeben, wird der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin in einer Frühberberatung am Sonntag, den 10. November, im Ufa-Palast, „Universeum“ über seine letzte Forschungsreise durch Zentralasien sprechen. Sven Hedin, der uns nicht nur als weltbekanntest Forscher, sondern insbesondere durch das Verhängnis unseres Weltkriegs bekannt ist, bringt von dieser achtjährigen Reise ein reiches Bildmaterial mit und wird seinen Vortrag mit einer großen Auswahl von Lichtbildern illustrieren.

Wie Sven Hedin erzählt, würde die wissenschaftliche Ausbeute seiner Expedition nach Zentralasien, die 1927 begonnen und in diesen Jahre zu Ende geführt wurde, 49 Bände füllen. Die Reisebeschreibung selbst wird außerdem nach seiner Schätzung drei starke Bände umfassen. Von der Größe der Sven-Hedinischen Expedition und der organisatorischen Arbeit dafür kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß Gelehrte fast aller Wissenschaften daran teilgenommen haben: Geographen, Meteorologen, Geologen, Zoologen, Botaniker, Mediziner, Ethnologen usw. neben einem großen Stab von Piloten. Allein elf Deutsche neben vielen Schweden und Chinesen waren an den wissenschaftlichen Arbeiten beteiligt. Die Abenteuer der einzelnen Gruppen der Expedition in dem durch Kriege und Revolutionen zerrissenen Lande waren phantastisch. Aus den Tausenden von Einzelberichten dieser achtjährigen Reise wird Sven Hedin nun einen zweifundigsten hochinteressanten Querschnitt geben.

Daten für den 6. November 1935

- 1632 Schlacht bei Lützen; Gustav Adolf fällt; Pappenheim wird tödlich verwundet.
 - 1771 Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs, in Prag geb. (gest. 1834).
 - 1893 Der russische Komponist P. I. Tschaikowski in St. Petersburg gest. (geb. 1840).
 - 1917 Bolschewistische Revolution in Russland.
 - 1929 Der ehemalige Reichskanzler Prinz Max von Baden in Konstanz gest. (geb. 1867).
- Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Sonnenaufgang 16.47 Uhr. — Monatsgang 14.40 Uhr, Monatsuntergang 1.46 Uhr.

NSV-Erholungspflege geht weiter

Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die NSV-Volkswohlfahrt auch die Wintermonate über ihre Erholungspflege weiterführt. Im Zuge dieser Aktion kommen heute, 19.48 Uhr, 60 Huben aus dem Erholungslager Immendingen juristisch. Sie konnten in jener Gegend noch eine vierwöchige schöne Herbst-

Hervorrag. Ceylon-Indien-Darjeeling-Mischungen

MARCO POLO TEE

Nur in Originalpackungen. Mit Volkslieder-Bildern

Zeit genießen, die ihnen Kraft und Lebensmut genug gab, sich wieder dem Ernst der Schule mit neu gestärkter Lebensauffassung hinzugeben.

Am Donnerstag, 7. November, 8.19 Uhr vormittags, fahren dagegen wiederum dreißig Huben zu einer vierwöchigen Erholung in das nahegelegene Müttererholungsheim Marxzell im Elbtal. Auch sie werden sich dort wieder den starken Willen und die Lebensfreude holen, die sie befähigen, der ganzen Familie jene Lebensbejahung zu geben, die erforderlich ist, erst, noch vorhandene kritische Verhältnisse sieghaft zu überwinden.

Kauf freier Tat erappt. Der Streifenwachenmann Keiner stellte dieser Tage auf der Alten Poststraße im Kärfelerswald 19.45 Uhr vier Kartoffeldiebe, von denen jeder einen Sack Kartoffeln auf sein Fahrrad gepackt hatte. Der Wachmann nahm einen der Diebe vorläufig fest und übergab denselben zur Feststellung der Personalia dem Polizeirevier 10 auf dem Waldhof, daß die Kartoffeln beschlagnahmt und das weitere veranlaßt. Alle vier Diebe werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Silberne Hochzeit. Reichsbahnbeamter Hans Guertel und seine Ehefrau Käthe, geb. Kleinmüller, Holzstraße 7, konnten gestern das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Frau Frieda Zutter feierte am Montag ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich!

Arbeitschule der DNVP. Im Rahmen der Vortragsreihe „Nationalsozialistische Betriebswirtschaft“ spricht am Mittwoch, den 6. November, um 19.30 Uhr, in der Aula der ehem. Handelshochschule, A 4, J, Kreiswirtschaftsberater Dr. Dr. Thoms, Heidelberg, über „Die wichtigsten Probleme der betrieblichen Kostenrechnung“. Einlaßkarten sind am Eingang zu haben.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Unter der Leitung des Reichsaussenministers Dr. Ribbentrop

Kartoffelausgabe der Ortsgruppe Strohmart. Sämtliche NSV-Mitglieder der oben genannten Ortsgruppe erhalten ab 7. bis einschl. 8. November ihre Winterkartoffeln in der Fendel-Gutsjahr-Halle, Werthausenstr. 31/33, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr, durchgehend.

Die hierzu erforderlichen Kartoffelgutscheine können bereits heute, Mittwoch, 6. November, gegen Entrichtung der Anerkennungsgeldgebühr von 30 Pfg. je Zentner auf der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

Der 8. und 9. November in Mannheim

Feierstunde der NSDAP im Nibelungenaal und Totenfeier im Schloßhof

Auch in Mannheim wird die Partei am 8. und 9. November in schlichten Feierstunden der Toten der nationalsozialistischen Bewegung gedenken. So findet am Abend des 8. November die 3. Feierstunde der NSDAP zur der NS-Kulturgemeinde zum Totengedenk im Nibelungenaal des Rosenparadies statt. Diese Totenfeier wird unter dem Motto stehen, daß ein Sprechchor zu Beginn der Feierstunde vortragen wird:

Aber erst Gräber schaffen Heimat, erst unsere Toten geben uns Licht.
Erst wo auf Hügeln Klagen die Knie, erst über Lügen werdet ihr Volk.
Erst wo auf Trümmern herrlichen Erbes

Ihr in euch einseht werdet ihr Licht.

Im übrigen wird in der Feier ausschließlich Trauermusik lebender Komponisten zum Vortrag kommen. Der Tradition gewohnte Fahnenzugmarsch wird in dieser Stunde besonders stark zu uns sprechen.

Am 9. November findet abends 6 Uhr die große Totenfeier im Schloßhof statt. Hier werden alle Mitglieder der NSDAP aufmarschieren, um der Toten der Bewegung zu gedenken. Nach Verlesung der am 9. November 1933 vor der Feldherrnhalle in München gefallenen Helden, sowie der gefallenen Parteigenossen des Saues haben SA-Oberführer Petzsch eine Ansprache. Auch diese Feier wird umrahmt von Sprechchören und Musikstücken. Am Samstag werden SA, SS, Politische Leiter, SA und Arbeitsleiter am Nibelungenaal, am Sonntag der Gefallenen von 1870/71, sowie auf dem Ehrenfriedhof von vormittags 7 Uhr bis abends 8 Uhr Ehrenwachen stellen.

Rein Parkverbot zwischen O 3 und O 4

Es war so schön gewesen . . . / Die Ehrenpflicht der Kraftfahrer

Wir berichteten gestern von den Parkverbotsheldern, die in der Straße zwischen O 3 und O 4 aufgestellt worden waren. Waren wir doch als „Verkehrssteuerner“ tiefensicht davon überzeugt, daß man mit der Erlassung des Parkverbotsheldens dem Mannheimer Straßenverkehr einen großen Dienst erwiesen hätte, zumal wir fast täglich und über die gerade in der Straße zwischen O 3 und O 4 herrschende Enge ärgern mußten, wenn wieder einmal ein paar Kraftfahrer ihre Behälter unvorschriftsmäßig abgestellt hatten. Aber mit des Geschickes Wächten . . .

Koch waren unsere freundigen Zeilen über das erlassene Parkverbot im Saal, als man auch die Verbotsfelder wieder entfernte. Wir trauten unseren Augen nicht recht, und es war selbstverständlich, daß wir der Angelegenheit nachspürten. Nun stellte es sich heraus, daß dieses Parkverbot wieder aufgehoben wurde, nachdem am Montag der letzte Abschnitt der Fahrbahnenstellung am Strohmart fertiggestellt wurde. Hatte die Behörde dieses Verbotsfeld doch nur vorübergehend aufgestellt, so lange unmittelbar vor der Haltestelle am Strohmart die Straßenaubarbeiten vorgenommen wurden und der Verkehr in einer Richtung durch die Straße zwischen O 3 und O 4 unbeeinträchtigt werden mußte. Nachdem diese nur wenige Tage währende Umleitung wegfiel, hob man auch das Parkverbot auf.

Ob man hierüber erfreut oder traurig sein soll, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Jedenfalls hätten es die Verkehrssteuerner begrüßt, wenn die Schilder nicht wieder entfernt worden wären, denn sie verpflichteten sich eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, wie sie ja auch während der kurzen Zeit der Verkehrsperre auch eindeutig zeigte. Die Behörde hingegen glaubte dieses Parkverbot nicht beibehalten zu können, da sonst noch mehr Straßen in das Parkverbot einbezogen werden müßten und es dann schwer wäre, eine Grenzlinie zu ziehen. Andererseits freuen sich die an die Straße angrenzenden Geschäftsinhaber über die Aufhebung des Parkverbotsheldens, da sie darin eine Geschäftschädigung erblickten.

Wie es auch sei: die Kraftfahrer haben jetzt die unbedingte Verpflichtung, die Verkehrsregeln genau einzuhalten, und es müßte jeder seine Ehrenpflicht darin erblicken, mitzubedenken, daß die Straßen der verkehrsreichen Innenstadt nicht durch falsches Parkieren blockiert werden.

Wenn man die vielen Kraftfahrzeuge sieht, die ständig in den Seitenrinnen der Planten und vor allem in den Planen selbst abgestellt werden, dann muß man immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß es in Mannheim viel zu wenig Parkgelegenheiten gibt.

Die Forderung „Schafft Parkplätze!“ ist dabei eine Forderung, die nicht laut genug erhoben werden kann. Wir wissen wohl, daß die Stadtverwaltung nichts unversucht läßt, um hier Abhilfe zu schaffen und daß es schwer ist, geeignete Plätze zu finden, die allen Anforderungen gerecht werden. Vielleicht klappt die Sache doch bald, damit die Parkschwierigkeiten in Mannheim ein Ende finden.

Mehr Werbung im Einzelhandel

In einer Untersuchung über die Werbung im Einzelhandel fordert Dr. Baumert im „Handelsblatt“ den Einzelhandel auf, die vorhandenen Werbemöglichkeiten noch stärker als bisher auszunutzen. Auch die Mittel der Außenwerbung sollte jeder Einzelhändler für seine Zwecke überführen und stärker heranziehen. Neben Kino- und Verkehrswerbung könnten vor allem die Zeitungsanzeigen stärker als bisher beliebt werden. Frühere Mißstände im Anzeigengebiet seien durch die Bestimmungen des Werbegerichts beseitigt, so daß sich auch der Einzelhändler heute mit größerer Sicherheit der Inseratenwerbung bedienen könnte. Namentlich zur Kundenwerbung für Sonderangebote läme sie in Betracht. Nicht unwohl hätten die Großbetriebe des Einzelhandels so großen Wert auf die Zeitungsanzeige gelegt. Die Lebensmittelanzeigen großer Warenhäuser hätten früher vielfach die Bedeutung eines Kurzettels für Lebensmittel gehabt. Diese Werbewirksamkeit des Inserats werde im Einzelhandel zum Teil noch nicht voll erkannt.

Anordnungen der NSDAP

- Kreisamtliche Ortsgruppenleiter.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Mitgliedschaftsanträge für die Wahl zum Kreislösungsausschuss A und B bis einschließlich 6. November im Besitz der Kreisämter sein müssen. Nach diesem Termin eingehende Anträge können nicht mehr bearbeitet werden. Kreisämterleiter.
- Bis Mittwoch, 6. Nov., 12 Uhr,** müssen zum mindesten formvollständig die Angaben über Parteimitgliedschaft an der Kreisämter gemeldet sein. Kreisämterleiter.
- Altenheimleiter.** 6. und 8. Nov., von 18-19 Uhr, Abrechnung der Karten für die Winteranstellung „Die Saat geht auf“. Kreisämterleiter.
- Politische Leiter.** Oktober, 6. Nov., 20 Uhr, beginnen in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kampfunternehmens die Stammtischtreffen der Teilnehmer am letzten SA-Sportfest mit Sportbericht Dr. Jung. Wer von den Pol. Leitern befreit ist, der hat noch davor! Sportzugang nicht verlassen. Kreisämterleiter, 7. Nov., 20 Uhr, Zusammenkunft der Pol. Leiter in der Schulstraße Kreisheim (Tienhonzug).
- Strohmart.** Sämtliche Pol. Leiter haben die in ihrem Besitz befindlichen Aufstellungskarte am 6. Nov., in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr im Ortsgruppenheim abzugeben.
- Redarab-GR.** 6. Nov. Appell sämtlicher Politischen Leiter. Antritt 19.30 Uhr vor der Geschäftsstelle, Werthausenstr.
- Waldhof.** 6. Nov., 20 Uhr, für SA und NSV-Beauftragte im Lokal „Zum Hirschkopf“, Luzenberg, Tienhonzug.
- Rheinau.** 6. Nov., 20 Uhr, findet sich die Ortsgruppen-Geschäftsstelle im Hause Reichstraße 144.
- Deutsches Gd.** Raiffeisen-Kunden: Täglich außer Mittwoch und Samstag bis 15. November, von 19.15 bis 20.30 Uhr. — Die Hilsfallstellenbesitzer müssen unbedingt vom 1. bis 15. jeden Monats, und zwar montags, mittwochs und freitags, 18.30-20 Uhr, betriebl. werden. — Sprechstunden des Ortsgruppenleiters jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle.
- Deutsches Gd.** 6. Nov., 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter in der Geschäftsstelle.
- Ohmenau.** 7. Nov., Sitzung der Pol. Leiter einfach, der Ortsamtsleiter um 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.
- NS-Frauenchaft.** Gumboldt, 6. Nov., 20 Uhr, Heimbabend in der „Konfordia“, Langstraße 36.
- Redaran.** 7. Nov., 20 Uhr, Heimbabend im evang. Gemeindegarten.
- Waldhof.** 6. Nov., 19.30 Uhr, Treffpunkt am „Alte“ zum Besuch des Schulungsabends im Heimbabend.
- Waldhof.** 7. Nov., 20 Uhr, Schulungsabend bei Privat.
- Kärfelerswald.** Der Heimbabend am 7. Nov., 19.30 Uhr, Redarab-GR, 6. Nov., 17.30 Uhr, Amtsvortragsbesprechung in der Wohlfühligenhülle der Schwerbeschäftigten.
- Heidenheim und Waldhof.** 6. Nov., 20 Uhr, Schulungsabend im Frauenheim Heidenheim.
- Heidenheim und Waldhof.** Der Schulungsabend am 6. Nov., 20 Uhr, findet nicht im Frauenheim Heidenheim, sondern im Saalhaus „Zum Stern“ in Heidenheim statt.
- Kärfelerswald.** 6. Nov., 20 Uhr, Beginn des Kulturabendbesuches im „Adler“, Mitglied der NS-Gr., die den Kurs nicht besuchen, nehmen an der Gedächtnisfeier des SA am „Alte“ teil.
- Kreisheim.** Die Wandspende wird am 7. Nov. abgeholt.

- Schwingerstraße und Nibelungenaal.** 6. Nov., 19.30 Uhr, für die gesamte Gruppe Turnen in der Nibelungenaal.
- Gumboldt.** Schar 1 Antritt 7. Nov., 20 Uhr, auf dem Marktplatz.
- Untergau 171.** 8. Nov., 20 Uhr, kommen alle über 21-jährigen NSV-Mitglieder nach E 5, 16 in Kraft zu einer wichtigen Besprechung. Gruppenleiterinnen, macht eure Mitteilungen auf diese Besprechung aufmerksam!
- Preßstraße.** 7. Nov., 20 Uhr, kommen alle Gruppenleiterinnen und SA-Beauftragte nach N 2, 4.
- Unfallkassen.** Alle von der Gruppenleiterin gemeldeten u. 2. Mädel — von jeder Gruppe 3 — kommen Freitag, 20 Uhr, nach N 2, 4.

- DNA.** **Berkehr.** 6. Nov., Arbeitsgemeinschaft „Korbarte Grobe“, Verkaufshalle, L 7, 1, Zimmer 4, Beginn 20.30 Uhr.
- Redaran.** Die Aufstellungen der NSV-Unterstützungsausschüsse auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Redaran erfolgt für diese Woche statt am 9. Nov., schon am 8. Nov., vorm. von 9.30-11 Uhr.
- Arbeitschule.** 6. Nov., um 20.30 Uhr, spricht im Saalhaus, N 7, 18, Dr. Kerschler, Kreisleiter, über „Kultur und deren wirtschaftliche Bedeutung“.
- 6. November, um 20.30 Uhr, beginnt in c. 10-11 (Zimmer 25) Kurios Nr. 3: Buchführung für Handwerker.
- Gausgehilfen.** **Redaran.** 6. Nov., 20 Uhr, im evang. Gemeindegarten (Rundbau) Heimbabend.
- Mannheim.** 7. Nov., 20.30 Uhr, in p. 4, 45 (Rebenzimmer) Mischversammlung.
- Kreisbetriebsgemeinschaften 17 (Handel) u. 18 (Handwerk), Mannheim.** Der auf 6. Nov., 20 Uhr, festgesetzte Schulungsabend findet im Saalhaus statt. SA sprechen Va. Stahl, Kreisbildungsleiter, Berlin und Va. Sand, Gausbetriebsgemeinschaftenleiter, Karlsruhe.
- Kreisbetriebsgemeinschaft 8 u. 9 (Tauf u. Papier).** Für die beiden: 8. Nov., 20.15 Uhr, im „Saal der Deutschen Arbeit“, p. 4, 45; Raizen und Deffen mittels Maschinen, Holz- und Holzmaschinen und ihre Vorkleidung (Bild-Vortrag).

- NS-Gruppen.** **Mannheim.** Die für 6. Nov., 20 Uhr, festgesetzte Schulungsabend findet nicht im „Teufel Haus“, sondern im Saalhaus statt. SA sprechen Va. Stahl, Kreisbildungsleiter, Berlin und Va. Sand, Gausbetriebsgemeinschaftenleiter, Karlsruhe.

- Kraft durch Freude.** **Schwingerstraße.** Verschiedene Betriebskomitees haben das neue Monatsprogramm noch nicht abgeleitet. Es besteht die Woche noch abzurufen werden muß, wird eine Dienststunde am 6. Nov. von 17 bis 18 Uhr eingeschoben. SA wird ermahnt, daß die Komitees Betriebskomitee während dieser Dienststunde die für ihren Betrieb bestimmte Anzahl Monatsprogramme abholen!

KRAFT FREUDE

- Ortsgruppe Jungbush.** Sporthilfskomitee und Betriebskomitee. Bis Donnerstag, 7. d. M., ist an die Ortsgruppe, p. 4, 6, Zimmer 21, ein Bericht über das Ergebnis der Taktik im vergangenen Monat abzugeben. Dies betrifft nur den „Kraft-durch-Freude“-Sport.
- Fahrt Nr. 34 und 40 Allgäu.** Volksgenossen, die in Lechbruck im Saalhaus „Zum Rehgarten“ untergebracht waren, treffen sich jeweils Wiederanstieg heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im „Bürgerhof“, D 5, 4. Bergführer Hansel wird anwesend sein.
- Wanderfahrt nach Deidesheim am Sonntag, 10. November.** **Wanderung:** Deidesheim — Weinturm — Heidenlöcher — Neiffaia — Ekfopf — Radental — Deidesheim. Wanderzeit ca. 5-6 Stunden. Abfahrt 8 Uhr mit Omnibus ab Paradeplatz. Rückfahrt 20 Uhr ab Deidesheim. Nach Schluß der Wanderung gemütliches Beisammensitzen in der Deidesheimer „Ranne“. Fahrpreis 1.20 RM. Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung der Fahrkosten bis spätestens Donnerstag, 7. d. M., auf dem Kreisamt, L 4, 15. Da die Teilnehmerzahl sehr beschränkt ist, bitten wir mit den Anmeldungen nicht allzu lange zu warten.
- Vorführung im Planetarium am Donnerstag, 14. November.** 1. Vorführung des Sternprojektor, 2. Außerdem Lichtbildervortrag von Prof. Kurstein: „Im Ringraum über den höchsten Berg der Erde“, 3. Kulturfilm: „Was die Flar rauscht“. Beginn 20.30 Uhr, Eintritt 20 Pfg. Karten sind nur beim Planetarium erhältlich.

Sport für jedermann

- Donnerstag, 7. November.** **Wagn. Röverfahrtschule:** (Kurios 9) 17.15-19.00 Uhr, Schillerstraße, Redaran, Untergau, Frauen u. Minderjährige, Redaran u. Minderjährige, (Sa) 19.30-21.30 Uhr Vellalozigilium, Karl-Zubler-Str., Frauen u. Minderjährige. **Recht. Gymnastik u. Spiel:** (30) 19.30-21.30, Heidenheim, (31) 19.30-21.30, Heidenheim, (32) 19.30-21.30, Heidenheim, (33) 19.30-21.30, Heidenheim, (34) 19.30-21.30, Heidenheim, (35) 19.30-21.30, Heidenheim, (36) 19.30-21.30, Heidenheim, (37) 19.30-21.30, Heidenheim, (38) 19.30-21.30, Heidenheim, (39) 19.30-21.30, Heidenheim, (40) 19.30-21.30, Heidenheim, (41) 19.30-21.30, Heidenheim, (42) 19.30-21.30, Heidenheim, (43) 19.30-21.30, Heidenheim, (44) 19.30-21.30, Heidenheim, (45) 19.30-21.30, Heidenheim, (46) 19.30-21.30, Heidenheim, (47) 19.30-21.30, Heidenheim, (48) 19.30-21.30, Heidenheim, (49) 19.30-21.30, Heidenheim, (50) 19.30-21.30, Heidenheim, (51) 19.30-21.30, Heidenheim, (52) 19.30-21.30, Heidenheim, (53) 19.30-21.30, Heidenheim, (54) 19.30-21.30, Heidenheim, (55) 19.30-21.30, Heidenheim, (56) 19.30-21.30, Heidenheim, (57) 19.30-21.30, Heidenheim, (58) 19.30-21.30, Heidenheim, (59) 19.30-21.30, Heidenheim, (60) 19.30-21.30, Heidenheim, (61) 19.30-21.30, Heidenheim, (62) 19.30-21.30, Heidenheim, (63) 19.30-21.30, Heidenheim, (64) 19.30-21.30, Heidenheim, (65) 19.30-21.30, Heidenheim, (66) 19.30-21.30, Heidenheim, (67) 19.30-21.30, Heidenheim, (68) 19.30-21.30, Heidenheim, (69) 19.30-21.30, Heidenheim, (70) 19.30-21.30, Heidenheim, (71) 19.30-21.30, Heidenheim, (72) 19.30-21.30, Heidenheim, (73) 19.30-21.30, Heidenheim, (74) 19.30-21.30, Heidenheim, (75) 19.30-21.30, Heidenheim, (76) 19.30-21.30, Heidenheim, (77) 19.30-21.30, Heidenheim, (78) 19.30-21.30, Heidenheim, (79) 19.30-21.30, Heidenheim, (80) 19.30-21.30, Heidenheim, (81) 19.30-21.30, Heidenheim, (82) 19.30-21.30, Heidenheim, (83) 19.30-21.30, Heidenheim, (84) 19.30-21.30, Heidenheim, (85) 19.30-21.30, Heidenheim, (86) 19.30-21.30, Heidenheim, (87) 19.30-21.30, Heidenheim, (88) 19.30-21.30, Heidenheim, (89) 19.30-21.30, Heidenheim, (90) 19.30-21.30, Heidenheim, (91) 19.30-21.30, Heidenheim, (92) 19.30-21.30, Heidenheim, (93) 19.30-21.30, Heidenheim, (94) 19.30-21.30, Heidenheim, (95) 19.30-21.30, Heidenheim, (96) 19.30-21.30, Heidenheim, (97) 19.30-21.30, Heidenheim, (98) 19.30-21.30, Heidenheim, (99) 19.30-21.30, Heidenheim, (100) 19.30-21.30, Heidenheim, (101) 19.30-21.30, Heidenheim, (102) 19.30-21.30, Heidenheim, (103) 19.30-21.30, Heidenheim, (104) 19.30-21.30, Heidenheim, (105) 19.30-21.30, Heidenheim, (106) 19.30-21.30, Heidenheim, (107) 19.30-21.30, Heidenheim, (108) 19.30-21.30, Heidenheim, (109) 19.30-21.30, Heidenheim, (110) 19.30-21.30, Heidenheim, (111) 19.30-21.30, Heidenheim, (112) 19.30-21.30, Heidenheim, (113) 19.30-21.30, Heidenheim, (114) 19.30-21.30, Heidenheim, (115) 19.30-21.30, Heidenheim, (116) 19.30-21.30, Heidenheim, (117) 19.30-21.30, Heidenheim, (118) 19.30-21.30, Heidenheim, (119) 19.30-21.30, Heidenheim, (120) 19.30-21.30, Heidenheim, (121) 19.30-21.30, Heidenheim, (122) 19.30-21.30, Heidenheim, (123) 19.30-21.30, Heidenheim, (124) 19.30-21.30, Heidenheim, (125) 19.30-21.30, Heidenheim, (126) 19.30-21.30, Heidenheim, (127) 19.30-21.30, Heidenheim, (128) 19.30-21.30, Heidenheim, (129) 19.30-21.30, Heidenheim, (130) 19.30-21.30, Heidenheim, (131) 19.30-21.30, Heidenheim, (132) 19.30-21.30, Heidenheim, (133) 19.30-21.30, Heidenheim, (134) 19.30-21.30, Heidenheim, (135) 19.30-21.30, Heidenheim, (136) 19.30-21.30, Heidenheim, (137) 19.30-21.30, Heidenheim, (138) 19.30-21.30, Heidenheim, (139) 19.30-21.30, Heidenheim, (140) 19.30-21.30, Heidenheim, (141) 19.30-21.30, Heidenheim, (142) 19.30-21.30, Heidenheim, (143) 19.30-21.30, Heidenheim, (144) 19.30-21.30, Heidenheim, (145) 19.30-21.30, Heidenheim, (146) 19.30-21.30, Heidenheim, (147) 19.30-21.30, Heidenheim, (148) 19.30-21.30, Heidenheim, (149) 19.30-21.30, Heidenheim, (150) 19.30-21.30, Heidenheim, (151) 19.30-21.30, Heidenheim, (152) 19.30-21.30, Heidenheim, (153) 19.30-21.30, Heidenheim, (154) 19.30-21.30, Heidenheim, (155) 19.30-21.30, Heidenheim, (156) 19.30-21.30, Heidenheim, (157) 19.30-21.30, Heidenheim, (158) 19.30-21.30, Heidenheim, (159) 19.30-21.30, Heidenheim, (160) 19.30-21.30, Heidenheim, (161) 19.30-21.30, Heidenheim, (162) 19.30-21.30, Heidenheim, (163) 19.30-21.30, Heidenheim, (164) 19.30-21.30, Heidenheim, (165) 19.30-21.30, Heidenheim, (166) 19.30-21.30, Heidenheim, (167) 19.30-21.30, Heidenheim, (168) 19.30-21.30, Heidenheim, (169) 19.30-21.30, Heidenheim, (170) 19.30-21.30, Heidenheim, (171) 19.30-21.30, Heidenheim, (172) 19.30-21.30, Heidenheim, (173) 19.30-21.30, Heidenheim, (174) 19.30-21.30, Heidenheim, (175) 19.30-21.30, Heidenheim, (176) 19.30-21.30, Heidenheim, (177) 19.30-21.30, Heidenheim, (178) 19.30-21.30, Heidenheim, (179) 19.30-21.30, Heidenheim, (180) 19.30-21.30, Heidenheim, (181) 19.30-21.30, Heidenheim, (182) 19.30-21.30, Heidenheim, (183) 19.30-21.30, Heidenheim, (184) 19.30-21.30, Heidenheim, (185) 19.30-21.30, Heidenheim, (186) 19.30-21.30, Heidenheim, (187) 19.30-21.30, Heidenheim, (188) 19.30-21.30, Heidenheim, (189) 19.30-21.30, Heidenheim, (190) 19.30-21.30, Heidenheim, (191) 19.30-21.30, Heidenheim, (192) 19.30-21.30, Heidenheim, (193) 19.30-21.30, Heidenheim, (194) 19.30-21.30, Heidenheim, (195) 19.30-21.30, Heidenheim, (196) 19.30-21.30, Heidenheim, (197) 19.30-21.30, Heidenheim, (198) 19.30-21.30, Heidenheim, (199) 19.30-21.30, Heidenheim, (200) 19.30-21.30, Heidenheim, (201) 19.30-21.30, Heidenheim, (202) 19.30-21.30, Heidenheim, (203) 19.30-21.30, Heidenheim, (204) 19.30-21.30, Heidenheim, (205) 19.30-21.30, Heidenheim, (206) 19.30-21.30, Heidenheim, (207) 19.30-21.30, Heidenheim, (208) 19.30-21.30, Heidenheim, (209) 19.30-21.30, Heidenheim, (210) 19.30-21.30, Heidenheim, (211) 19.30-21.30, Heidenheim, (212) 19.30-21.30, Heidenheim, (213) 19.30-21.30, Heidenheim, (214) 19.30-21.30, Heidenheim, (215) 19.30-21.30, Heidenheim, (216) 19.30-21.30, Heidenheim, (217) 19.30-21.30, Heidenheim, (218) 19.30-21.30, Heidenheim, (219) 19.30-21.30, Heidenheim, (220) 19.30-21.30, Heidenheim, (221) 19.30-21.30, Heidenheim, (222) 19.30-21.30, Heidenheim, (223) 19.30-21.30, Heidenheim, (224) 19.30-21.30, Heidenheim, (225) 19.30-21.30, Heidenheim, (226) 19.30-21.30, Heidenheim, (227) 19.30-21.30, Heidenheim, (228) 19.30-21.30, Heidenheim, (229) 19.30-21.30, Heidenheim, (230) 19.30-21.30, Heidenheim, (231) 19.30-21.30, Heidenheim, (232) 19.30-21.30, Heidenheim, (233) 19.30-21.30, Heidenheim, (234) 19.30-21.30, Heidenheim, (235) 19.30-21.30, Heidenheim, (236) 19.30-21.30, Heidenheim, (237) 19.30-21.30, Heidenheim, (238) 19.30-21.30, Heidenheim, (239) 19.30-21.30, Heidenheim, (240) 19.30-21.30, Heidenheim, (241) 19.30-21.30, Heidenheim, (242) 19.30-21.30, Heidenheim, (243) 19.30-21.30, Heidenheim, (244) 19.30-21.30, Heidenheim, (245) 19.30-21.30, Heidenheim, (246) 19.30-21.30, Heidenheim, (247) 19.30-21.30, Heidenheim, (248) 19.30-21.30, Heidenheim, (249) 19.30-21.30, Heidenheim, (250) 19.30-21.30, Heidenheim, (251) 19.30-21.30, Heidenheim, (252) 19.30-21.30, Heidenheim, (253) 19.30-21.30, Heidenheim, (254) 19.30-21.30, Heidenheim, (255) 19.30-21.30, Heidenheim, (256) 19.30-21.30, Heidenheim, (257) 19.30-21.30, Heidenheim, (258) 19.30-21.30, Heidenheim, (259) 19.30-21.30, Heidenheim, (260) 19.30-21.30, Heidenheim, (261) 19.30-21.30, Heidenheim, (262) 19.30-21.30, Heidenheim, (263) 19.30-21.30, Heidenheim, (264) 19.30-21.30, Heidenheim, (265) 19.30-21.30, Heidenheim, (266) 19.30-21.30, Heidenheim, (267) 19.30-21.30, Heidenheim, (268) 19.30-21.30, Heidenheim, (269) 19.30-21.30, Heidenheim, (270) 19.30-21.30, Heidenheim, (271) 19.30-21.30, Heidenheim, (272) 19.30-21.30, Heidenheim, (273) 19.30-21.30, Heidenheim, (274) 19.30-21.30, Heidenheim, (275) 19.30-21.30, Heidenheim, (276) 19.30-21.30, Heidenheim, (277) 19.30-21.30, Heidenheim, (278) 19.30-21.30, Heidenheim, (279) 19.30-21.30, Heidenheim, (280) 19.30-21.30, Heidenheim, (281) 19.30-21.30, Heidenheim, (282) 19.30-21.30, Heidenheim, (283) 19.30-21.30, Heidenheim, (284) 19.30-21.30, Heidenheim, (285) 19.30-21.30, Heidenheim, (286) 19.30-21.30, Heidenheim, (287) 19.30-21.30, Heidenheim, (288) 19.30-21.30, Heidenheim, (289) 19.30-21.30, Heidenheim

Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen ...

Am 9. November 1923 fielen an der Feldherrnhalle in München 16 Männer im Glauben an Hitlers Mission Auch diese ersten Toten eines neuen Deutschland marschieren heute im Geist in unseren Reihen mit

Wilhelm Ehrlich

Gefallen am 9. November 1923

Ein Grenzlanddeutscher vom Oberrhein des Reiches war Wilhelm Ehrlich, der am 19. August 1894 zu Glöwen im Kreis Posen geboren wurde. In seiner Heimat fanden alle Menschen Händel auf Vorpöhlen, sie wuchsen in einen Kampf hinein, der hier auch im tiefsten Frieden immerfort schwebte. Solche Menschen haben von jeher ein härteres Nationalgefühl, sind empfindlicher gegen alles Fremdartige und Zerlegende.

Wilhelm Ehrlich dieser Scholle entsprossen, wurde durch sie schon in seiner Jugend in diesem Sinn geprägt, sie war bestimmend für sein ganzes Leben, das ihn, von der Schulbank des Lehrerseminars in Lissa weg, in den Weltkrieg führte, ihn später von der Laufbahn eines Kämpfers nimmermehr abgleiten ließ und ihm wenige Minuten vor seinem Ende, da die tödliche Kugel bei der Feldherrnhalle ihm die Lunge zerriß, noch höchste Erfüllung brachte: Teil zu sein einer unbändigen Kraft, die auf dem Weg war, aus den Schladern des alten ein neues, härteres Deutschland herauszuschlagen.

Im August 1914 teilte er das Schicksal fast aller Kriegswilligen; er eilte mit Truppe zu Truppe und bot seine Dienste an, wurde vielfach abgewiesen, bis es ihm endlich gelang, vom Kavallerieregiment „König Wilhelm“ in Breslau angenommen zu werden. In der Neujahrsnacht 1914/1915 zog er mit dem Regiment an die Ostfront, wo er im Frühjahr 1915 an der großen Durchbruchschlacht in Gallizien teilnahm und sich in den Verfolgungskämpfen bei Brest-Litovsk auszeichnete.

Als Leutnant an die Westfront versetzt, waren die Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf und die Champagne-Offensive die größten Kampfbildungen aus 40 Schlachten und Gefechten, bei denen Wilhelm Ehrlich beteiligt war, auch einmal verwundet und verschüttet wurde.

In musterhafter Ordnung führte er nach dem Waffenstillstand seine Kompanie zurück und schied im Januar 1919 als Oberleutnant der Reserve, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse aus dem Heeresdienst. Aber mit dem Abgehen des Feldgrauen Hoddes war sein Kampf nicht zu Ende. Seine Heimat war fremdes Land geworden, bei seinem Eintreffen in Posen wurde er von polnischen Soldaten verhaftet. Es gelang ihm zu fliehen, sich im Haus seiner Eltern zu verbergen und später nach Berlin durchzuschlagen, wo der Bruderkampf in den Straßen tobte. Für kurze Zeit führte er hier eine Kompanie der sogenannten „Schwarzen Reichswehr“.

Unterbrochen von einzelnen Verjungen, in seinen Verbrüder zurückzufinden, fand Wilhelm Ehrlich immer wieder in der Front derer, die unverzagt an einer Erneuerung des Reiches arbeiteten.

Er fand bei ihnen im Grenzschutz des Ostens, marschierte mit ihnen beim Rapp-Busch, sah mit ihnen Schulier an Schulier als politischer Verbrecher auf der Anklagebank. Dann kämpfte er im Abteil gegen die Franzosenherrschaft, wurde verhaftet und entkam wieder in abenteuerlicher Flucht über den Rhein.

Schließlich verlor ihn sein Schicksal nach München, und hier, an der Urstätte der neuen Freiheitsbewegung, wo er Adolf Hitler und seine Glaubenssätze kennenlernte, wurde seiner unentwegten Kämpferlaufbahn ein Ziel gesetzt.

Als Mitglied der Rohrbach-Abteilung des SA-Regiments „München“ marschierte er in der Spitzengruppe vor dem Zug zur Feldherrnhalle und fiel hier unter dem Hakenkreuzbanner, mit seinem Blut beizutragen zu diesem leuchtenden Not, das jetzt als junger Morgen über Deutschland steht.

Anton Hechenberger

Gefallen am 9. November 1923

Ein in Kriegs- und Notzeit Hineingewachsener, schon in der Jugend vor die ersten Aufgaben eines ganzen Mannes gestellt, marschierte Anton Hechenberger am 9. November 1923 im ersten Glied des deutlichen jungen Tages, dessen Weg ihn so schnell der Volendung seines jungen Lebens entgegenbrachte.

Am 28. September 1902 als Sohn eines Bäckergehilfen bei Kriegsbeginn noch nicht der Volksschule erwachsen, seine spätere Zeit als Schlosser fand ganz im Zeichen dieser Zeit. Der Lehrmeister mußte gar bald ins Feld und der Junge ging, schon bald selbständig, in die Munitionsfabrik. Es spricht für die Grundsätzlichkeit und hohe Pflichtaufassung Anton Hechenbergers, daß er nach Kriegsende aus den außerordentlichen Verhältnissen sofort wieder zur geregelten Tätigkeit und zu seiner Lehre zurückfand und diese bei seinem alten Meister auch beendete.

Dem lockeren Gemüthchen als „Segnung“ der Revolution konnte er nichts abgewinnen; er holte sich die Erholung in der Natur, wanderte viel durch seine oberbayerische Heimat und lernte sie kennen und lieben; er suchte seine Freunde in den Bildungshäusern und Museen seiner Vaterstadt.

Solche Lebensauffassung führte den jungen Mann von selbst in das Lager der vaterländischen Kreise. Er stellte sich zum Dienst bei

der Reichswehr und wollte auf diese Weise mithelfen an der Wiederverherrlichung des Reiches. Aber gar bald mußte er einsehen, daß die Hilfe von ganz anderer Seite zu erwarten wäre. Nach einjähriger Dienstzeit schied er wieder aus, suchte Anschluß beim Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund, hörte in den ersten kleinen Versammlungen der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ Adolf Hitler sprechen und trat — für immer — an dessen Seite.

Zeit November 1922 gehörte er als Mitglied der Partei an, und jede freie Zeit widmete er im Eifer seiner Jugend und in gläubender Begeisterung der Bewegung.

Und als der 8. November mit seinen denkwürdigen Ereignissen kam, da marschierte er Seite an Seite mit seinem Bruder Heinrich,

der später einem Unfall zum Opfer fiel, zum Bürgerbräuereifeld hinaus, dem Standort der völkischen Verbände, die sich hier sammelten, um die nationale Erhebung durchzuführen.

Am andern Tag marschierte er in vorderster Reihe zur Feldherrnhalle. Er hatte sein Leben der Bewegung geweiht, er setzte es im Verein mit jenen ein, die ihre Leiber den Kugeln entgegenstellten, die dem erwachenden Deutschland galten, und er fiel als Wegbereiter des Dritten Reiches. Das Deutschland, für das er kämpfte und starb, hat sein Opfer angenommen, und das Gedenden daran soll niemals untergehen.

Mit seinen unsterblichen Kameraden wird Anton Hechenberger in den Ehrentempel am Königsplatz für immer Wache halten vor dem Reich Adolf Hitlers.

Vor der Feldherrnhalle

Aus dem Buch „Der unbekannte SA-Mann“

Und Tauben flattern vor der Feldherrnhalle, Gefüttert von der frohen Kinderschar; Das Leben braust vorbei mit lautem Schwallen Am Platz, der Zeuge blut'gen Opfers war.

Nur du, mein Kamerad im braunen Kleide, Bleibst sinnend stehn — umtönt von Scherz und Spiel — Und denkst in Trauer und in herbem Leide Der Schar, die hier für Deutschlands Zukunft fiel.

Dir fällt's aufs Herz wie Schatten von Zypressen, Wie dumpfen Totenmarches Melodie ... Mag flüchtig Volk die sechzehn kühl vergessen — Du, Kamerad, vergiß die Helden nie!

Karl Kuhn

Gefallen am 9. November 1923

Ein beweglicher lebenslustiger Schwabe, frisch zupackend und in allen Lebenslagen sich einfindend und sie meistend, ein prächtiger Kamerad, den die Fremde schon tüchtig herumgeschüttelt hatte und dessen Vaterlandsliebe schon deshalb einen kräftigen Urgrund besaß, das war Karl Kuhn. In dem Verwahrlosten, daß nur mit dem Einfall von allem auch alles gewonnen werden könne, hat er diese Vaterlandsliebe am 9. November 1923 unter Beweis gestellt und mit seinem Leben besiegelt.

Am 26. Juni 1897 zu Hellbronn am Neckar als Sohn eines Spenglermeisters am dortigen Holzwerk geboren, trat Kuhn mit 14 Jahren als Lehrling in ein dortiges Hotel ein, um sich für den ererbten Kellnerberuf heranzubilden. Nach Beendigung der Lehrzeit begann wie üblich seine Wanderjahre. Sie führten ihn 1913 nach München; dann in die Schweiz und später nach England. Die Verfolgungen seines Berufs, sich international einzustellen, hatten bei Kuhn keinen Erfolg. Seine zu seiner Weiterbildung notwendige Arbeit in der Fremde ließ ihn innerlich sich nur um so fester an alles Deutsche anschließen. Er lernte aus der

Entfernung am besten den Wert der Heimat kennen.

In London überraschte ihn der Ausbruch des Weltkrieges. Man muß es verstehen, was es heißt, als junger kräftiger Mensch in fremdem, ja feindlichem Land zu weilen, während das Vaterland von allen Seiten bedroht und angegriffen wird; wenn die Begeisterung aus den Augen verräterisch lodert und doch verborgen werden muß, um sich nicht zu verraten. Sofort fand in ihm der Entschluß fest, koste es was es wolle, sich in die Heimat durchzuschlagen. Und wer die Lieberwachtungsmaßnahmen damals in den englischen Häfen kennengelernt hat, der weiß um das unerhörte Wagnis, sich in Nacht und Nebel auf einem holländischen Kohlendampfer zu verhehlen, um über den Kanal zu kommen. Aber Karl Kuhn unternahm es mit unbedingtem Mut und es glückte ihm. Er erreichte nach allerlei Abenteuern und Fahrnissen die Heimat und ließ sich sofort als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung. Er mußte allerdings dabei eine schmerzliche Enttäuschung erfahren, — er wurde noch nicht angenommen. Erst im Jahre 1915 wurde er zum Heeresdienst einberufen und kam an die Westfront, wo er an fast allen großen Schlachten teilnahm.

1917 wurde er im Trümmelfeuer verschüttet, erlitt einen Nervenzusammenbruch, durch den er für längere Zeit die Sprache verlor.



Stosstrupp Hitler — ein Bild aus den Novembertagen 1923

Die Pflichterfüllung seinem Volk gegenüber, das er einst vor dem Krieg oft schmerzlich vernachlässigt, das er in seinem heldenhaften Ringen miterleben durfte, das er nun geknechtet und geschändet am Boden lag, ging ihm über alles, über sein eigenes Ich und über das Wohl seiner Familie. Seit 1921 war er verheiratet; aber das hinderte ihn nicht, noch neben seinem Beruf dem Vaterland zu dienen. Wie alle diese unentwegten Kämpfer, fand auch er fast von selbst den Weg zu Adolf Hitler, dem er 1923 durch Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einer der eifrigsten Gefolgsleute wurde. Am 9. November 1923 bewies er seine Treue zum Führer unter härtesten Bedingungen. Seine Frau lag schwer krank im Wochenbett des zweiten Kindes, er konnte ihrer Witten nicht achten, er riskierte sich und isolierte der Hakenkreuzparade auf dem Zug zur Feldherrnhalle, wo ihn dann der tödliche Querschläger in den Kopf traf. Sein Tod mußte mit Rücksicht auf seine Frau längere Zeit verheimlicht werden; — ist er überhaupt gestorben, solange von den Ehrentempeln an der Kreisstraße noch ein Stein auf dem andern steht.

Carl Laforce

Gefallen am 9. November 1923

Der Jüngste in der Reihe der unsterblichen Kämpfer, die am 9. November 1923 mit ihrem Opfertod den eisernen Ring der Schande sprengten, den teuflische Mächte um Deutschland gelegt, die bewiesen haben, daß es hier noch Männer gibt, denen das eigene Leben nichts ist, wenn es um Deutschland geht: Carl Laforce. Auch er war sein Leben in die Waagschale, die scheinbar hoffnungslos gegenüber den Gewichten von Jersall und Verrat, Eigensucht und Raffgier und positivistischer Stumpfheit stand. Auch er glaubte in unerschütterlicher Zuversicht an die Kraft des heldischen Einsatzes. Und sein Leben, sein Glaube, waren so wichtig, so ausschlaggebend, — niemals hätte Deutschland sie missen können!

Am 28. Oktober 1904 in München als dritter und jüngster Sohn der Holzhändlersechelte Andreas und Anna Laforce geboren, wuchs Carl in eine eiserne Zeit hinein, der gegenüber er sich schon von frühester Jugend an mit reichem Idealismus gewappnet hatte. Ihm war Pflichterfüllung höchstes Gefühl, alle Arbeit, alles Schaffen waren willkommen, sich darauf empor zu bewegen. Dabei war ihm, wie in der Schule, so überall, alles Streberhafte fremd, er packte alle Aufgaben mit einem natürlichen Eifer und einer Selbstverpflichtung an, wie es nur ganz selten Naturen vorbehalten ist. Nach Beendigung von 6 Klassen Realschule nahm er eine Lehrstelle bei einer Versicherung an, um sich für das Versicherungswesen auszubilden. Bei der betreffenden Gesellschaft blieb er auch nach vollendeter Lehrzeit weiterhin als Angestellter bis zu seinem Tode.

Sein Idealismus führte ihn schon sehr früh der damaligen deutschen Jugendbewegung zu, der er sich mit ganzer Kraft widmete und mit heiligem Herzen vertriebt. Bei den „Adlern und Falken“ wurde er bald Korpsführer, und auf vielen Fabriken mit seiner Schar überliefen ihm mit der Verantwortung auch die ersten Führereigenschaften und deren Größe: das Unterordnen unter sich selbst. Der Krieg tobte damals schon an den Grenzen des Reiches und Carl Laforce sah seine idealen Ziele greifbare Formen bekommen. Er erkannte, daß nicht Wünschens, sondern Wollen die Forderung der Zeit ist, daß nicht die Schwärmerei, sondern die Tat allein das Schöpferische im Leben bedeutet. Die Notzeit des Deutschen Volkes schmiedete ihn hart, ließ den Jüngling frühzeitig zum Manne reifen.

Im Zeichen des deutschen Niederbruchs zu Kriegsende und der Revolution des Verrats hatte sich die Jugendbewegung gelöst, der eine Fügung zog mit fliegenden Fahnen in die neue „Freiheit“ des Reiches voll „Schönheit und Würde“, der andere, ein kleines Häuflein, hatte sich zusammengeschlossen um Carl Laforce zu einem trüglichen Volk des Widerstandes.

Diese Jugend hatte ihre Entscheidung getroffen, stand in Verteidigungsstellung und wartete. Carl Laforce wachte, worauf er wartete; er hatte die unumhüllliche Gewißheit, daß aus diesem brodelnden Kessel, aus dem Chaos in Deutschland, früh oder später, die kraftvolle Persönlichkeit aufsteigen würde, die all diesen versprengten Gruppen machtvoll zuzurufen würde: „Der zu mir!“ — Er wartete auf den Führer. Aber nicht untätig, denn jeder Tag mußte genutzt sein, sich zu rüsten zum großen Appell; Carl Laforce meldete sich als Freiwilliger bei den Jägern in Freising und machte einen dreimonatigen Maschinen-gemeinde-Ausbildungslauf mit.

Und endlich, im Herbst 1921, kam er ans Ziel, er hatte zu Adolf Hitler hingefunden. Sofort trat er mit seinem Hork in die Partei ein und war mit 17 Jahren schon SA-Mann bei der 13. Hundertschaft, dann bei der 3. Kompanie und im Sommer 1923 kam er als jüngster zur auserlesenen Schar, zum Stosstrupp des Regiments „München“. In der ersten Reihe dieser entschlossenen, auf Geduld und Verderb zusammengezwungenen Kämpfer, trat er am Sonntag, den 3. November 1923, zur großen Parade und letzten Musterung an, und in dieser vordersten Reihe marschierte er auch am 9. November zur Feldherrnhalle.

Die Kugeln, die ihm dort den Kopf zerschmetterten, gaben ihm die endliche Erfüllung; sie machten seinen Geist frei, damit er sich über ganz Deutschland ausbreiten konnte, es zu umfassen mit der ganzen Kraft, die im Herzen dieses Ringlings flammte. Unsterblichkeit ist ihr gewiß!

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

— Nachdruck verboten —
Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart

XXVII.

Eulenberg fürchtel sich

Zwei Jahre später liegt das Lebensglück des Fürsten Philipp zu Eulenburg zertrümmert am Boden.

Der Fürst zu Eulenburg freilich begreift, wie wenig die Affäre doch mit einem Sieg geendet hat. Er steht noch immer unter dem Eindruck der Meuchelung Hofsteins vor der formalen Einigung, daß er die Verschlingungen des Fürsten der Öffentlichkeit unterbreiten werde, wenn dieser noch einmal nach einem Staatsamt strebe. (Selbst denkt Philipp Eulenburg nicht mehr daran, die trügerische Pracht des Diplomatenlebens noch einmal auf sich zu nehmen, aber dennoch vermag er nicht ohne leises Grauen an den Mann zu denken, in dem noch so viel abgrundtiefer Haß lebt. Das Schicksal Arnims taucht vor seiner Seele auf mit all den anderen Opfern, die Hofstein mittelstlos gekürzt hat. Er erinnert sich an Bismarcks Wort von dem Mann mit den Ohrenaugen. Er fürchtel sich.)

Voll düsterer Ahnungen schreibt er am 3. Mai in sein Tagebuch: „... heute erblickt ich eine Ehrenerkennung Hofsteins, die mich aus meiner schrecklichen Lage befreit. Daß ich die Angriffe Hofsteins für tatsächlich erledigt halte, kann ich nicht behaupten. Er wird sich rächen auf seine Art.“

Schon einmal hat Eulenburg so bestemmend prophezeit, als er damals von Wien aus dem Reichstagsrat und Freunde anführte, man werde noch Dreck und Kot über ihn ausschütten, sobald er aus dem Amt sei. Jetzt verdrückt sich die Prophezelung aus den Lippen eines Mann, den er seit fünfzehn Jahren heimlich und seit kurzem öffentlich haßt.

Es wird sich erweisen, ein wie guter Prophet seiner eigenen Zukunft der Fürst zu Eulenburg gewesen ist.

Das Gewitter ballt sich zusammen

Der meistgelesene, der am leidenschaftlichsten belohobte, am härtesten bewunderte Journalist dieser Jahre ist Maximilian Harden. Intime, freilich nicht immer erschöpfende Kenntnis der regierenden Männer, ein besonderer, bis zur Manie eigenwilliger Stil, der volle Einlab einer freilich schmerzlichen und innerlich unsicheren Persönlichkeit machen ihn zu einer politischen Macht.

Seit Jahren ist Maximilian Harden Hofsteins Feind gewesen. Keinen deutschen Diplomaten griff er so schonungslos an wie ihn. Er hat zu erst Hofstein mit dem Vater Joseps verärgert, der den Kardinal Richelieu verriet, und den seine Zeitgenossen die „graue Eminenz“ nannten. Unter diesem Namen (zuweilen abgewandelt als „graue Gyzellen“) wird dann auch Friedrich von Hofstein in die Geschichte eingehen. Auch nach Hofsteins Sturz geben die Angriffe fort. Wer in diesen Tagen die „Zukunft“ liest — und nicht viele politisch interessierte Menschen in Deutschland lesen die keinen goldenen Hefte nicht — muß in Hofstein eine der unheimlichsten Tage der jüngsten deutschen Geschichte lesen.

Hofstein wagt ab, wie er sich verhalten soll. Hier ist ein Fall, den zu bederriden er nicht hatte lernen können. Harden zu kürzen, war nicht möglich, als Hofstein noch allmächtig in der Wilhelmstraße lag. Heute sind ihm erst recht die Hände gebunden. Schließlich erkundigt er sich, was für ein Mann Harden sei: für Geld zu kaufen oder ein ehrlicher Fanatiker. Er bekommt die Antwort, die er erwartete: ein unangenehmer Gegner, aber ehrlich. Jetzt tut Hofstein das Klügste, was er zu tun vermag: er sucht den Weg in seinem Büro zu offener Aussprache auf. Das entwarfnet Harden. Die beiden sprechen sich in langen Briefen und noch längeren Besprächen aus. Sie nähern sich. Schließlich wird ihr Briefwechsel in der „Zukunft“ veröffentlicht; die Veröhnung ist vollzogen.

Den Schloßherrn von Liebenberg überläßt es sich und fast, als er in diesen Tagen die „Zukunft“ liest. Während alle Welt sich nur erregt über die politische Zensur unterdrückt, steht er weiter, steht er einen Abgrund vor sich aufstun.

Eine kleine Hoffnung

Am Abend schreibt er, wieder ein heftiger Prophet, in sein Tagebuch: „Die zwischen Hofstein und Harden eröffnete Aussprache in der „Zukunft“ eröffnet eine höchst bedenkliche Perspektive. Ich sehe darin nicht nur die Rache, die er an mir dafür nehmen will, daß ich ihn in die Lage brachte, meine Forderung abzulehnen, sondern ich sehe weiteres, viel Bedenklicheres darin, und kann meine Sorge nicht verbergen. Was werden diese beiden brauen? Das Bündnis Hofstein—Harden halte ich für eine bedenkliche Tatfache.“

Eine Hoffnung bleibt in diesen schwarzen Tagen dem Fürsten Eulenburg: das Vertrauen auf die Freundschaft des Reichstagsrats. Mit nicht Wilton erst in den Straßensystem der lauerlichen Günst durch sein stilles und unermüdliches Wirken durchtreiben? Verbinden nicht tausend Herzen der Dankbarkeit und der Zuneigung den Jüngeren mit dem Älteren, nun freiwillig Entmachteten?

Schon nach wenigen Wochen muß Fürst Eulenburg die schmerzliche Erfahrung machen, wie selten Freundschaft in Augenblicken der Not ist. In der Presse tauchen in diesen Monaten Anspielungen auf die „Kamarilla“ um den Kaiser auf, einen kleinen Kreis von Männern, die sein Urteil angeblich ungünstig beeinflussen, und daß verdächtigt sich diese Anspielungen zu offenen Angriffen gegen den Liebenberger Kreis. Der deutsche Reichstagsrat läßt in vertrauten Kreisen mitteilen, daß er es für richtig halte, in öffentlicher Reichstagsführung diese Gerüchte zu bekämpfen. Welch eine glänzende Gelegenheit für den Hochbetagten, sich der Dankeschuld für den Freund zu entledigen und der Welt zu beweisen, wie lebendig Treue sein kann!

„Kamarilla eine undeutsche Erfindung“

Eine nicht genutzte Gelegenheit. Fürst von Bälou ist nicht nur ein politischer Kopf, sondern auch ein scharmanter Redner und ein tüchtlicher Rämpfer. Er hat nur die eine Schwäche, von der so viel Diplomaten besessen sind: er vermag Rivalen nicht zu leiden, und in

dem Fürsten Eulenburg erblickt er jetzt den kommenden Rivalen. Klatsch hat ihm in diesen Wochen zugetragen, daß der „Liebenberger Kreis“ ihn jätzen wolle. Vielleicht hätte er so offensündliche Torheit überdacht, wenn nicht die Erinnerung an die letzten häufigen Zusammenkünfte von Kaiser und Eulenburg ihn ruhig machte. Und daß nicht kürzlich Eulenburg, den höchsten preussischen Orden bekommen? Wieder wird der Schwarze Adler dem Fürsten Eulenburg verhängnisvoll. In der Reichstagsführung erklärt der Kaiser zu der Angelegenheit nur, daß die Kamarilla eine undeutsche Erfindung sei, und daß man sie nicht ohne Schaden für Volk und Vaterland nach Deutschland verpflanzen könne. Das empfindet jeder als Bestätigung der Angriffe von höchster Stelle und zugleich als Verhärterung der Anlagen, die gegen die vermeintlichen oder tatsächlichen Gefahren gerichtet werden. Aus schlagkräftigen Vorträgen werden Lügen, wenn sie lesen, daß nicht einmal der höchste Beamte des Reiches das Dasein der Kamarilla selbst bezweifelt.

(Fortsetzung folgt)

Der Mittwoch ist der beste Tag

Arbeitskurven und Leistungshöhepunkte / Interessante Untersuchungen Professor Moedes

Daß der „Mene Montaa“ nicht etwa zu einem fast veralteten Brauchtum gehört, sondern auf höchst realen Tingen beruht, das hat uns neuerdings die Forschung auf dem Gebiet der Arbeitskurve deutlich gezeigt. Der Montag ist aus dem Grunde ein wichtiger Tag, weil der Arbeiter bei der Arbeit am Montag am wenigsten ermüdet ist, beim Vortrangestellen nicht weniger als beim Vortrangestellen. Prof. Dr. Walter Moedes von der Technischen Hochschule Berlin, ein hervorragender Sachverständiger für Arbeitskurven, hat sich mit diesem interessanten Problem beschäftigt und seine zahlreichen Untersuchungen geben über die Verhältnisse der menschlichen Arbeitsleistungen in verschiedenen Zeiten bemerkenswerte Aufschlüsse.

„Heute gib's Geld“

Die menschliche Arbeitsleistung verläuft, was wir ja alle wissen, nicht geradlinig, sondern in Kurven, und die Kenntnis und richtige Deutung dieser Kurven bildet denn auch schon seit langer Zeit den Gegenstand der arbeitswissenschaftlichen Forschung. Schon die Tagesarbeitskurve ist sehr problematisch.

Bei einer Kategorie von arbeitenden Menschen zeigt die Tagesarbeit mit einer optimalen Leistung ein. Erst allmählich, im Verlauf der ersten Arbeitsstunden wird eine Leistungsspitze erreicht, die dann in der zweiten Hälfte des Arbeitstages noch einmal zu wiederholen. Ganz ähnlich verläuft die Wochenarbeitskurve. Ihren Tiefstand erreicht diese Wochenkurve — am Montag! Und zwar wird dieser Tiefstand während der ganzen Woche nie wieder erreicht, selbst nicht am Samstag. Der beste Arbeitstag scheint der Mittwoch zu sein, der schwächste — nach dem Montag — der Donnerstag, wo die Leistungen beträchtlich absinken pflegen. Dann kommt die zweite Wochenspitze, die häufig mit dem Sonntag zusammenfällt. Auch die Wissenschaft hat sich davon überzeugt, daß die Aussicht: „Heute gib's Geld“ leistungsanzuregend zu wirken in der Lage ist.

Sommerferien müssen richtig liegen

Eng damit zusammen hängt das Problem der Pausenregelung. Die Sonntagspause hat sich, so sonderbar das auf den ersten Blick erscheinen mag, als nicht fruchtbar — wenigstens in der unmittelbaren Wirkung — erwiesen. Um so wichtiger ist die Arbeitspause während des einzelnen Arbeitstages. Es genügt nicht, daß Pausen eingelegt werden; sie müssen richtig liegen. Eine Arbeitspause, in einem Augenblick angelegt, in dem die Leistungssteigerung sich noch in vollem Fluß befindet, verfehlt ihren Zweck. Sie kommt zu früh, und sie beeinträchtigt die Gesamtleistung eines Arbeitstages unter Umständen erheblich. Dasselbe trifft übrigens bei größeren Pausen, also bei Ferien, zu. Moedes hat ermittelt, daß bei einer Lehrlingsklasse, die das Schreibmaschinen-schreiben erlernen sollte, die Osterferien sowohl wie die Herbstferien den eben begonnenen Leistungsanstieg ganz erheblich gestört haben, während die Weihnachtsferien richtig lagen; sie setzten ein, als die Leistungskurve abnehmend sich nach unten zu neigen begann.

Dieselbe Arbeit — zweimal getan

Was die richtige Pausenregelung bedeuten kann, wurde unter anderem bei zwei Gruppen von Arbeitern ermittelt, die Sand auf Wagen zu schaufeln hatten. Beide Gruppen brauchten zunächst sieben Minuten, um einen Wagen zu füllen. Bei der einen Gruppe wurden am Schluß der sechsständigen Arbeitszeit, die durch zwei Pausen unterbrochen war, dreizehn Minuten benötigt, und die Leute waren vollkommen erschöpft. Im zweiten Fall wurden alle Beteiligten den Vor teil hatten: die Arbeiter durch höhere Anfortreibungen und die Werke durch bedeutende Einsparungen an Strom und anderen Werten. Das Feld der Arbeitstechnik ist groß und schwer zu bestellen. Aber auf ihm liegen unerschöpfte Möglichkeiten zu einer Leistungssteigerung, deren Nutzen nicht einseitig getragen werden müssen, sondern die schließlich allen Mitarbeitern und damit der Gesamtheit des Volkes zugute kommen.

Wie der Mandarin seine letzten drei Haare verlor / Eine ganz wahre Geschichte aus China

Von E. Hef

„Die menschliche Eitelkeit“, sagt Li, der Bettler, der in seiner Jugend Barbier gewesen war, ist unendlich wie die Weisheit. Sie endet niemals und nie erreicht sie ihren höchsten Punkt.“

„Der Hunger“, meinte ein anderer, „glaube ich, ist das einzige, das in China endlos ist, und was die Weisheit betrifft, so ist sie wohl Sache der feinen Herren und kümmert uns wenig. Denn wo ehrenwertes Li, könnte bei uns Weisheit zu finden sein, wenn sie nicht imstande wäre, unsere Taschen und unsere Töpfe zu füllen, die ewig leer bleiben.“

„Sage das nicht“, der alte Li schüttelte seinen Mamiensopf, „die Weisheit ist die Schwester der Armut, und die Eitelkeit die Tochter der Macht.“

Ein Offizier ging vorüber. An seinem Arm eine Dame.

„Erhabener Befahrer der Meere“, sagte der alte Li mit kläglichem Stimm, und in einem schauerlichen Englisch, „Sohn der Beherrscher der Welt. Verlängere einem alten Mann das Leben.“

„Wie ärztlich“, sagte die schöne Begeleiterin des Offiziers.

„Komischer Kauz“, sagte der erhabene Befahrer der Meere und warf dem alten Li ein Ridelstück zu.

Als das Paar verschwunden war und Li sein Ridelstück in seinem unendlich schmierigen Mantel verwahrt hatte, sprach er die Worte der Weisheit: „Wißt ihr, ihr Söhne des Reiches der Mitte, warum mir dieser weiße Krieger ein Ridelstück gab? Weil der erkrankt war, in meinen Worten den Ruhm seines Vaterlandes sich wiederherstellen zu sehen. Wenn ich nicht zu seinem Schwert, sondern zu seinem Herzen gesprochen und nur gesagt hätte, Herr, ich verhungere, würde er mir ein Kupferstück gegeben haben.“

Wir fragen ein Licht . . .

Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, vom Glauben entfacht.
Mein Bruder, du trägst es in dir,
Es gehört uns allen und dir und mir
Und stürbe das Licht, so stürben wir!
O Bruder, hüte den leuchtenden Schein
Und geh mit mir in das Dunkel hinein,
Ein Krufer in der Nacht zu sein.

Die dunklen Tannen ragen regenschwer
Und Rebel drohen wie ein finstres Meer.
Wir schreiten durch die Nacht und glauben an
In der Nacht verläßt der Bruder den Bruder nie.
Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, vom Sehnsucht entfacht:
Wir glauben an eine Wiederkehr,
Einst sind wir ein großes, ein gläubiges Heer
Und stehend werden wir den Morgen schauen:
Dann wollen wir rasten und Hüften bau'n!

Franz Höller.

(Aus „Wir tragen ein Licht“, Aufe und Wieder
jüdisch-deutscher Studenten. Albert Zang
gen/Georg-Waller-Verlag, München)

Vorteil für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Schließlich gehört in dieses Gebiet die Frage der Arbeitszeitregelung. Hier hatten schon vor fast 40 Jahren Feil und Abbe in Jena auf Grund genauer und ausgedehnter Beobachtungen und Berechnungen festgestellt, daß bei einer Verkürzung des Arbeitstages von neun auf acht Stunden alle Beteiligten den Vor teil hatten: die Arbeiter durch höhere Anfortreibungen und die Werke durch bedeutende Einsparungen an Strom und anderen Werten. Das Feld der Arbeitstechnik ist groß und schwer zu bestellen. Aber auf ihm liegen unerschöpfte Möglichkeiten zu einer Leistungssteigerung, deren Nutzen nicht einseitig getragen werden müssen, sondern die schließlich allen Mitarbeitern und damit der Gesamtheit des Volkes zugute kommen.



Der wilde Jäger

Deike (M)

Brandenburgs Handballer in Mannheim

Polaspiel Baden—Brandenburg — Süddeutsche Punktspiele

Das wichtigste Ereignis im Süddeutschen Handballspiel am kommenden Sonntag ist das Polaspiel zwischen den Gaumannschaften von Baden und Brandenburg, das in Mannheim auf dem Platz des TB 1846 stattfinden wird. Bekanntlich sollte dieses Treffen zusammen mit den übrigen Vorrundenspielen bereits am 27. Oktober ausgetragen werden, aber schlechtes Wetter leg eine Durchfüh- rung nicht zu, so daß es nun am Sonntag nach- geholt werden soll. Folgende 22 Spieler wer- den das Spiel bestreiten:

Baden: Weigold; Müller, Schmidt; Rutich- mann, Ritter (alle TB Walldorf), Gebr (TB Seelheim); Zimmermann, Deißler, Spengler, Herzog, Lang (alle TB Walldorf).

Brandenburg: Tischer (Pol. Berlin); Manste (Kst. TB Berlin), Seppert (Pol. Berlin); Tege (VSB W), Rade (Dorner Berlin); W. Hönke (Kst. TB Berlin); Fromm (Kst. TB Berlin), Baumann (ZC Charlotten- burg), W. Hönke (Kst. TB Berlin), Herr- mann (VSB W), Hammler (Kst. TB Berlin).

Der Gau Brandenburg hat also keine Mann- schaft unbenutzt gelassen, während Baden in noch größerer Nähe als ursprünglich beab- sichtigt, auf die Spieler des TB Walldorf zurück- greifen darf. Der von John Weinheim zu Walldorf gekommene Deißler sollte für den ba- dischen Sturm eine Verletzung bedeuten, jeden- falls hat Heßel am letzten Sonntag im Lin- derhofswald (17:6 für Walldorf gegen eine Süddeutsche Mannschaft) auf gelassen können. Man darf zu dieser badischen Elf großes Vertrauen haben und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß für ein Sieg über die starke brandenburgische Auswahl, die am letzten Sonntag noch einmal gegen eine Spandauer Stadtel probe und 30:4 (!) gewann, gelangt.

Nach längerer Pause gibt es im Süden end- lich wieder einmal ein größeres Punktspiel- programm. Im Gau Baden finden mit Rücksicht auf das Mannheimer Polaspiel keine Meister- schaftsspiele statt, um so Spielstrengigkeit man aber in den anderen Gauen.

Im Südwest steht das Programm vier Spiele vor, von denen das in St. Ingbert zwi- schen Ingobertia und Polizei Darmstadt zwei- tellos das wichtigste ist. Der Reuling hat sich an die Spitze der Tabelle gesetzt; ob er diese Position auch nach dem Spiel gegen den deutschen Mittelmeier hat, muß abgewartet wer- den. Wir halten mehr zu Darmstadt. — Gau- meier TB S Darmstadt möchte gegen den TB Friedenheim zu einem höheren Sieg kommen. Ebenfalls erwarten wir TB Darmstadt gegen den TB Frankfurt und den TB Wiesbaden gegen den TB Hahndorf in Front.

In Württemberg steht mit der Tdg Schwenningen ebenfalls ein Reuling an der Spitze. Die Schwenninger sollten am Sonntag gegen die Tdg Ehlingen zu einem neuen Er- folg kommen. — Die Tdg Stuttgart wird gegen den TB Tübingen gewinnen und auch die Stuttgarter Ritters haben gegen den TB Cann- stadt die besseren Aussichten. Bei den Treffen Ehlinger TB — TB Altsiedel und Tdg Göttingen — TB Stuttgart ist ein höherer Sieger nicht vorzuzusetzen.

In Baden steht die SpBg Kärth vor einem neuen Sieg, obwohl der 1. FC Bamberg auf eigenem Gelände nicht zu unterliegen ist. Ausgeglichen sind die Spiele zwischen 1. FC Nürnberg—1860 München und Polizei Mün- chen—Polizei Nürnberg zu erwarten, ebenso im Spiel TB Rüdertshausen—Bamberger Rei- ter. Der Reuling TB Augsburg könnte gegen Leonhard-Zandertshausen zum ersten Punktge- winn kommen.

Der größte Freiball-Wettbewerb

14 Ballons starten in Düsseldorf

Am kommenden Sonntag wird in Düsseldorf der größte Freiball-Wettbewerb, den Düsseldorf in der Nachkriegszeit erlebte, um den Wanderpreis der Rheinischen Landeszeitung gestartet. Das Preisgeld beträgt 1000 Reichsmark; es sind nicht weniger als 14 Ballons aus West-, Ost- und Süddeutschland genannt worden. Außer Konkurrenz nimmt der Ballon „Haven“ (Selsenkirchen) mit dem alten Pionier- haben als Führer teil. Die Elite des deutschen Ballonports findet man in der Melde- liste:

1. „Düsseldorf II“ (Düsseldorf) Führer Dr. Ganser;
2. „Düsseldorf III“ (Düsseldorf) Dr. Burgardt;
3. „Griech Dett“ (Düsseldorf) Göbe jr.;
4. „Erich Brandenburg“ (Augsburg) Frank;
5. „Belbert“ (Belbert) Großsteinbeck;
6. „Nord- mark“ (Hamburg) Jinner;
7. „Glanzstoff“ (Buppertal) Kiebler;
8. „Rhin“ (Rhin) Bockhaus;
9. „Büddler“ (Buppertal) Zaatmann;
10. „Dortmund“ (Dortmund) Alfe;
11. „Effen“ (Effen) Thode;
12. „Nürnberg“ (Nürnberg) Führer noch unbekannt;
13. „Bochum“ (Bo- chum) Hennigfeld;
14. „Haven“ (Selsen- kirchen) Haven.

Badens Elf gegen die Schweiz

Für den am kommenden Sonntag in Kreuz- lingen stattfindenden Fußball-Repräsentativ- kampf zwischen Baden und Schweiz hat der Gau Baden jezt folgende Elf namhaft gemacht:

Darmstadt (VSB Darmstadt)		Köln (VSB Köln)	
Nummer	Name	Nummer	Name
1	W. Hönke	1	W. Hönke
2	W. Hönke	2	W. Hönke
3	W. Hönke	3	W. Hönke
4	W. Hönke	4	W. Hönke
5	W. Hönke	5	W. Hönke
6	W. Hönke	6	W. Hönke
7	W. Hönke	7	W. Hönke
8	W. Hönke	8	W. Hönke
9	W. Hönke	9	W. Hönke
10	W. Hönke	10	W. Hönke
11	W. Hönke	11	W. Hönke
12	W. Hönke	12	W. Hönke
13	W. Hönke	13	W. Hönke
14	W. Hönke	14	W. Hönke
15	W. Hönke	15	W. Hönke
16	W. Hönke	16	W. Hönke
17	W. Hönke	17	W. Hönke
18	W. Hönke	18	W. Hönke
19	W. Hönke	19	W. Hönke
20	W. Hönke	20	W. Hönke
21	W. Hönke	21	W. Hönke
22	W. Hönke	22	W. Hönke

Als Ersatzspieler wurden die beiden Mühlbacher Spieler (Tob) und Schneider angefordert.



Presso Bild-Zentrale RSR-Geländefahrt durch Wasser, Sand und Damp! HB-Bildstock
Die Geländefahrt, die vom RSR veranstaltet wurde, hatte eine bisher nicht dastehende Beteiligung gefunden. Über 700 Fahrer nahmen an der schwierigen Fahrt teil, bei der höchste Anforderung an Fahrer und Maschinen gestellt wurden. Außerdem bei der Wasserfahrt durch einen Synchron in Schenja. Nur ganz wenige Fahrerzeuge schafften es ohne fremde Hilfe, die Rehräder wurde einzeln mit einem langen Seil aus dem seichten Element gezogen.

Die drei Meisterchwimmer aus Chicago

Kiefers, Highlands und Brydenthals Reise durch Deutschland

Also man darf schon sagen, die drei Vanke- Jungens Kiefer, Highlands und Brydenthals können schwimmen, sie können sogar sehr schnell schwimmen und was noch wichtiger ist, sie schwimmen in me e r schnell. Zur Zeit schwim- men sie in Budapest — doch darüber später. Zunächst ein kurzer Rückblick über ihr Golfspiel in Deutschland. Zwölf Tage sind die Jungen herumgereist, in neun Städten gingen sie an den Start, sechs Weltrekorde wurden so im Vorbeigehen hingelegt und nebenbei auch sonst noch ganz anständige Zeiten geschwommen. Mehr kann man nicht verlangen, das Frachant Schwimmen hat wirklich auf daran getan, diese Meisterhelfer des Lake Shore Athletic Club Chicago nach Deutschland kommen zu lassen. Die Reise ist jetzt aber an den deutschen Schwimmern, aus dem Beizeigen zu lernen und nochmals zu lernen. Was wurde gezeit?

Seine Indisposition war bald behoben, und dann bewies er so ziemlich jeden Abend, daß er über 100 Meter Brustschwimmen auch ein Mann von Weltklasse ist. Wohlgerichtet über „100 Meter“, nicht über die klassische 200-Meter- Strecke. Hart ist er ebenfalls, aber nicht so ta- lantiert wie Kiefer. Er scheint ein Fleisch- produkt zu sein. Sein „Butterfly-Stil“ über- zeugt nicht ganz. Wenn er damit auch in Deutschland mit einer Ausnahme über 100 Meter alles schlug, was bei uns als Brust- schwimmer Rang und Namen hat, so darf man ohne Ueberbedlichkeit sagen, daß unsere Leute bei einer ähnlichen Spezialisierung auf die kurze Bruststrecke genau so auf sind. Da es aber im olympischen Jahr ausschließlich darum geht, auf olympischen Strecken etwas zu leisten, war es besser, die Startis des Amerikaners nur studienhalber auszuwerten. Seine Startis waren insofern wertvoll für uns, als er uns be- wies, daß wir den „Schmetterlingstil“ schon erfolgreicher und anscheinend auch technisch richtiger pflegen, wie in der alten Welt. Er bewies uns weiter, daß mit seinem abgesehen Tempo die 200-Meter-Strecke nie zu bewältigen sein wird, daß wir also gut tun, den neuen Stil erst einmal gründlich auszufüllen.

Kiefer, der sechzehnjährige „Sonny Boy“

Er begann mit einem Weltrekord über 100 Meter Rücken in genau 1:07 Min. auf einer Berliner 50-Meter-Bahn. Diese Rekordzeit genügt ihm nicht, er schwamm noch einige Rekorde mehr und schwamm — so ziemlich jeden Tag Weltrekord oder doch ganz dabei, daß unsern Fachleuten die Luft wegblieb. Wenn sein Trainer Brauninger glaubt, daß Kiefer über 100 Meter auch 1:04 Min. erreichen kann, dann wird das so sein. Kämpfen mußte der Junge bei uns nie und nur in seltenen Fällen wendete er seine „Wigwände“ an, die im Ernst- fall noch erhebliche Zeitverbesserungen mit sich bringen muß. Es wäre verkehrt, Kiefers neu- artigen Rüdenstil nachzuahmen, denn jedes überragende Talent hat seine eigene Note, die sich nicht für jeden anderen eignet. Aber nachahmen sollten unsere Leute das eiserne Training dieses jungen Menschen. Abend für Abend fast Weltrekord schwimmen, dann noch stundenlang Stil und Wende zeigen, später noch ein wenig ausruhen, am nächsten Tage auf der Bahn liegen und dann wieder starten, das zeugt von einer Härte, die einfach erstaunlich ist. Und diese Härte erlangt man nur durch eiserne, tägliches, intensives Training.

Dr. Brydenthals, der Schmetterlingmann

Anfangs enttäuschte er ein wenig. Aber

Normaler Verlauf der Spiele in der Kreisklasse

Kurpfalz und Neckarhausen bleiben in Führung

Der vergangene Spieltag, der keine volle Besetzung aufzuweisen hatte, brachte in der Ab- teilung Dst folgende Ergebnisse:

Neckarhausen — Ladenburg . . . 3:0
 Friedenheim — Weinheim . . . 3:3
 Sicherer als erwartet konnte Neckarhausen seinen Nachbarn mit 3:0 schlagen. Neckarhausen hat sich durch diesen weiteren Sieg seine füh- rende Position befestigt, während Ladenburg weiterhin am Ende der Tabelle erscheint.

Neckarhausen und Ehingen sind die aussicht- reichsten Bewerber um die Meisterschaft und werden dieselbe auch unter sich ausmachen. Das Spiel dieser beiden Vereine wird auch wohl die einstweilige Entscheidung bringen.

Am zweiten Spiel standen sich die beiden Vertreter aus der 2. Kreisklasse gegenüber. Friedenheim konnte den Platzvorteil nicht aus- werten und gegen Weinheim nur ein 3:3 er- zielen. Durch dieses Resultat konnte Weinheim seinen ersten Punktgewinn in der neuen Um- gebung erzielen. Friedenheim scheint doch nicht so hart zu sein, wie die ersten Spiele ver- muten ließen.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Neckarhausen	4	3	1	14:5	7
Ehingen	4	3	1	15:3	6
Friedenheim	5	2	2	13:11	6
Walldorf	4	2	2	9:7	4
Leutershausen	4	2	2	10:11	4
Hemsbach	4	2	2	5:8	4
Ladenburg	5	1	4	6:18	2
Weinheim	4	1	3	6:15	1

In der Abteilung West gab es folgende Re- sultate:

Altrip — Kurpfalz 0:8
 07 — Roff 2:1
 Neckarstadt — 1846 3:4
 Brühl — Röhrlhof 3:0

Einen einwandfreien, hohen Sieg errangen die Kurpfälzer bei Altrip, das wieder einmal nur mit zehn Mann antrat. Kurpfalz steht nach diesem Sieg mit dem sehr guten Torresultat von 20:3 Toren weiterhin an der Tabellen- spitze. Altrip liegt auschließlich am Ende. Wenn hier einmal ein Umschwung eintritt ist fraglich und kann vielleicht zu spät, um den Verbleib in der 1. Kreisklasse zu sichern.

Die Spielvereinigung 07 konnte auf eigenem Platz die Postkarte nur knapp mit 2:1 nieder- halten. Roff hat lange 1:0 geführt, mußte sich dann aber nach einer Mannschaftsumstellung doch den Oren beugen, die mit reichlich Erfah- rungen antreten mußten. Beim Stande von 2:1 verschob man noch einen Eiferer, und zwar zu einer Zeit, da der Sieg noch gar nicht feststand.

Auch Brühl wahrte seine Chance, indem es den Reuling 3:0 schlug. Röhrlhof konnte gegen

seinen Ortsnachbarn nichts ausrichten und mußte ohne Punkte wieder die Heimreise an- treten.

Im letzten Spiel gab es ein torreiches Tref- fen, in dem die Turner mit 4:3 gegen die Neckarstädter triumphierten. Das Spiel war sehr hart und hatte nach Schluß unübliche Ze- nen im Gefolge. Es ist bedauerlich, daß der- artige Ausschreitungen immer und immer wie- der vorkommen. Neckarstadt scheint es schwer zu fallen, auch eine Niederlage hinzunehmen. Nun noch die Tabelle:

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Kurpfalz	4	4	—	20:3	8
Brühl	5	4	—	17:9	8
1846	5	3	1	11:11	7
07	6	3	1	2:13:8	7
Roff	4	2	—	2:4:7	4
Gartenstadt	4	1	1	2:21:20	3
Röhrlhof	6	1	1	4:11:20	3
Neckarstadt	4	1	—	3:14:16	2
Altrip	4	—	—	4:1:28	0

Strasenfahrer fährt über 45 Kilometer in der Stunde

Sechs neue Rad-Weltrekorde des Italieners Olmo

Der bekannte italienische Strassenfahrer Gui- seppe Olmo unternahm auf der neuen Rai- ländler Holzbahn einen Antritt auf den Stun- denweltrekord ohne Schrittmachersführung, einen der „Klassischen“ und beachtlichen Rekorde im Radsport. Bei günstigen Witterungsverhältnis- sen war der Versuch des Italieners von Erlola gekrönt. Er legte in einer Stunde 45,090 Ki- lometer zurück und schlug damit den bisherigen Rekord des Franzosen Maurice Richard, den dieser im August 1933 in St. Truiden (Bel- gien) mit 44,777 Kilometer aufstellte, recht be- trächtlich. Olmo ist damit der erste Radsfahrer der Welt, der ohne fremde Hilfe in einer Stunde mehr als 45 Kilometer zurücklegte. Im Verlauf seiner Rekordfahrt verbesserte Olmo noch fünf weitere Weltrekorde, und zwar fol- gende: 4 Kilometer: 5:20,0 Min. (bisher Ar- chambaud—Frankreich 5:20,2); 15 Kilometer: 19:36,0 Min. (bisher Binda—Italien 20:30,5); 20 Kilometer: 26:32,2 Min. (bisher Richard—Frankreich 26:36,2); 30 Kilometer: 39:51,2 Min. (bisher Richard 39:58,8); 40 Kilometer: 53:13,0 (bisher Richard 53:29,4).

Kilometer, konnte sich seines Weltrekords aber nur ganze zehn Tage erfreuen, denn schon am 7. August 1913 übertraf ihn der Franzose Verthet um etwa 400 Meter. Weitere 14 Tage später fuhr der Schweizer Oskar Egg erstmalig mehr als 43 Kilometer, aber der ebengleiche Franzose Verthet schlug auch diese Bestleistung, und erst im Juni 1914 konnte sich Egg den Re- kord mit einer Leistung von 44,247 Kilomet. zu- rückholen, die schließlich volle zehn Jahre Be- stand hatte. Von 1932 bis heute waren dann der kleine Franzose Archambaud, der Holländer van Hout und der Franzose Richard Reford- leute, und nun ist die beachtete Bestleistung er- stmals in italienische Hände gekommen.

Der Werdegang des Stundenrekords

km	Name (Nationalität)	Jahr	Ort
35,325	Fedgrange (Frankreich)	1893	in Paris
38,220	Tudoi (Frankreich)	1894	in Paris
39,240	Maurice (Belgien)	1897	in Paris
40,781	Hamilton (USA)	1898	in Tener
43,775	Verthet (Frankreich)	1905	in Paris
41,320	Verthet (Frankreich)	1907	in Paris
42,711	Verthet (Frankreich)	1913	in Paris
43,325	Gag (Schweiz)	1913	in Paris
44,247	Gag (Schweiz)	1914	in Paris
44,364	Archambaud (Frankreich)	1932	in Nager
44,588	van Hout (Holland)	1933	in Moermond
44,777	Richard (Frankreich)	1933	in St Truiden
45,090	Olmo (Italien)	1935	in Mailand

Graf Baillet-Latour beim Führer

Berlin, 6. Nov. Der Führer und Reichs- kanzler empfing am 5. November den Präsi- denten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, im Beisein des Reichs- und preußischen Ministers des Innern Dr. Frick, des Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Staatssekretär a. D. Wirt, Geh. Rat Exzellenz Dr. Lewald, und des Reichssportführers von Tschammer und Osten zu einer längeren Unterredung.

Geier auf dem Weg der Besserung

Von dem bekannten Mercedes-Benz-Renn- fahrer Hans Geier, der beim Training zum Großen Preis der Schweiz so schwer ge- stürzt war, kann erfreulicherweise gemeldet wer- den, daß er sich nach langer Krankenhaus- behandlung auf dem Wege der Besserung be- findet. Geier konnte das Krankenhaus vor wenigen Tagen verlassen, seiner schweren Unter- kieferverletzung waren muß er doch noch einige Tage in Behandlung bleiben.

Bücher, die wir besprechen

Vom neuen Jahrgang des „Vergleichen“, der Zeitschrift des D. u. O. Alpenvereins (Verlag H. Brunnmann W.G. München) ...

„Jagd in Flanderns Himmel.“ Aus den letzten Kampfmomenten des Jagdgeschwaders „Freiherren von Richthofen“ ...

Lebende Buch gibt einen Einblick in die schwere und verantwortungsvolle Arbeit der Kampflieger ...

Generaloberst von Seekt / Gebanten eines Soldaten. Leipzig 1935. R. F. Koehler Verlag ...

Achtung! Hier Großes Hauptquartier! Erschaut und erschaut aus der deutschen Kriegszentrale ...

Der Weltkrieg mit seinen vielen neuen Momenten hat Geschichtsschreibern, Literaten und Dichtern ...

Das vorliegende Buch, das erste und einzige seiner Art, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Erschauten und Erschauten aus dem Großen Hauptquartier ...

Wir werden mit den Formationen des Großen Hauptquartiers bekannt gemacht und dürfen die großartige Organisation unserer Kriegszentrale bewundern ...

Das hochinteressante Buch, das manche geheimnisvolle, vielfach im Dunkel gebliebene Tatsache ans Licht bringt ...

Eine große Zahl (vielleicht ausgewählter, völlig unbekannter) und daher nie erschienenen Bildaufnahmen ...

Während ein lehrreiches Werk für jeden ehemaligen Feldgrauen, heutigen Reichswehrangehörigen ...

„Die Langerudinder im Winter“ von Marie Samson. Neue Ausgabe mit vier farbigen Holzschnitten ...

Schon einmal hat Marie Samson, die Frau des großen norwegischen Dichters, von den Langerudindern erzählt ...



Der deutsche Film ehrte die Brüder Skladonowsky

Der neue Präsident der Reichsklimakammer, Professor Dr. Lebnich, begrüßte die Brüder Skladonowsky ...

Weinhold (M)

Sängerscheits English Monthly Magazine. Unter diesem Titel gibt der bekannte Sprachlehrer ...

Prinzessin Stephanie von Belgien, Königin v. Rouman. Ich sollte Kaiserin werden ...

Nachdem mehr als 45 Jahre seit dem Trauma von Mayerling vergangen sind, das dem Kaiser Franz Joseph den einzigen Sohn und Thronfolger raubte ...

„Die unangenehme, leinerramentöse und poetische Art dieser Aufzeichnungen“ ...

nach seinem ersten Führer, dem unvergleichlichen Herrn. Manfred v. Richthofen, benannt wurde ...

malig keine „Gedanken eines Soldaten“ veröffentlichte, wirkten seine unerbittlichen klaren Aufzeichnungen ...

SANKA SKAFFEE. vorzüglich im Geschmack, coffeinfrei, preiswert (Pfund RM 2.50). Includes an illustration of a man drinking coffee.

Offene Stellen. Leistungs. Großwagenfabrik sucht Bezirksvertreter. Includes various job listings for drivers and mechanics.

Zu vermieten. Schön, helle 3-Zimmer-Wohnung. Includes listings for apartments and houses in various locations.

Zu verkaufen. 2 Weinläufer, 1 Trauben- und Fruchtpresse. Includes listings for agricultural machinery and vehicles.

Automarkt. Opel-Autohaus. Includes listings for Opel cars and other vehicles.

Immobilien. Wohnhaus. Includes real estate listings for houses and apartments.

Hauptstiftleiter: Dr. Wilhelm Kästner. Includes a list of names and addresses for a committee or organization.

Zu vermieten. 3 Zimmer, Küche u. Bad. Includes more real estate listings.

Zu verkaufen. 2 Klaviere, 14/66 Merced-Benz. Includes listings for musical instruments and cars.

Auto-Haebele. Includes an advertisement for a car brand with a logo.

Das Tageslicht nimmt ab! Ermüdende Augen verlangen eine gute Brille. Includes an advertisement for eyeglasses with an illustration of eyes.

Führer ... and Reichs-Präsidenten-Komitees, des Reichs-Innern Dr. ...

Der Groß-Erfolg!
Letzter Tag: **Donnerstag!**

Renate Müller
Gustav Fröhlich



Liebesleute
— Schicksal zweier Menschen —
Regie: Erich Waschneck
Musik: Prof. Clemens Schmalstieg
„Die Erde bricht auf“ - Kulturfilm
— Abessinien-Ereignisse —
und sonstige interessante Welt-Begebenheiten

Taglich: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Schauburg
Ein Riesenerfolg!

Mit einem selten dagewesenen Jubelsturm hat man diesen Lustspiel-Schlager empfangen.

Es gibt keine unbelachte Sekunde!

Die Presse sagte:
Die Lachsaten nehmen zu weilen eine fast bedenkliche Stärke an.
Der Stoff dieses Films ist wohl der populärste seit Jahren.

Ein ganzer Kerl
nach dem in mehr als 600 Tageszeitungen erschienenen Lustspiel-Roman

Die lustigste Komödie um Frau Bolle
Ein echtes Volksstück mit Musik und Situationskomik.

Die große Besetzung:
Herm. Speelmans
Erika Gläßner - als Frau Bolle -
Joe Stöckel, Lien Deyeri

Jugend hat Zutritt!

Taglich: 3.00, 5.30 und 8.10 Uhr

PALAST
LICHTSPIELE

GLORIA
PALAST

Heute 2.15 Uhr
kommen alle Kinder zu meiner groß. Veranstaltung
Kassenöffnung 1.30 Uhr



6 Micky-Maus-Filme
2 Lustspiele
1 Lehrfilm
und die Wochenschau

10 Filme
in einem Programm!

Dieselbe Vorstellung findet
Freitag, 2.15 Uhr und
Samstag, 2.15 Uhr
nochmals statt.

Preise 30 Pfg., 50 Pfg., 70 Pfg.
Erwachsene 20 Pfg. mehr

SCALA

Ab heute Mittwoch
Renate Müller



Liselotte
von der Pfalz
Frauen von den Sannobianen

Ein Europa-Spitzenfilm mit
Michael Bohnen, Hilde Hildebrand, Ida Wüst, Dorothea Wiek, Eug. Klöpfer, H. Hüwe

Jugend ab 14 Jahren Zutritt!

Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Einer züwiel an Bord

2 letzte Tage
des neuen Ufa-Großfilms mit
WILLY BIRGEL
LIDA BAAROVA
Albr. Schoenhals
Beginn 3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

STETTER Das Spezialgeschäft für
Schlafdecken - Kamelhaardecken (Reisedecken)

1. Groß-Nachfolger
Marktplatz F 2.6.

Lungenkranke!

Es gibt in schweren Fällen kein Dr. Doetter Zigaretten geben.
Dieser erprobte Spezialmittel greift das Leben gleichzeitig von verschiedenen Seiten an. Bei gelähmten Nerven, nach Bronchitis, bei jedem Husten, Stiller u. Raucherwunde, Bluthusten, Keuchhusten, Asthma — Dr. Doetter-Zigaretten! Fragen Sie den Arzt, 3500 Scheitel, Wartenmungen, darunter 500 u. 1000! In Apotheken erhältlich. In 20. 1.43 u. 3.50. Preisliste und Probe-Zigaretten. Schreiben Sie an: Dr. Doetter GmbH, Wäldchen 14/15

National-Theater
Mannheim

Mittwoch, den 6. November 1935:
Vorstellung Nr. 64
Wiese G Nr. 6. Sondernierte G Nr. 3

Radio

Moderne Geräte in großer Auswahl
Bedeutendes Lager in preisgekauften Typen! Teilzahlung!

Heubling
Tel. 21055 D 1, 13
zwischen D 1 u. D 2

Fernbuchhaltung
H. Hoffmann, Wirtschaft-Treuhänder
Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 26564

Rheingold
Heute Mittwoch der beliebte
Je-ka-mi-Abend

Kapelle A. F. Bader mit dem unerhörten Tenor Brunelli

Jetzt ist sie da...!

Die Gammelmappe für unsere Sonntagsbeilage „Deutsches Leben“

Sie stellt einen geschmackvollen roten Leinwandband dar mit dem allen Lesern bekannten Kopf, der in Gold auf die Vorderseite geprägt ist — Praktische Pappeinlagen nehmen die einzelnen Nummern das Jahr über auf. Bei Jahresabschluss werden sie entfernt. Der Buchbinder bindet das Ganze zusammen und dann halten Sie ein kulturell wertvolles Buch in Händen — kein Leser läßt sich diese günstige Gelegenheit, auf billige Weise an einem guten Buch zu kommen, entgehen. — Sie kaufen die Gammelmappe beim Verlag des Hakenkreuzbanners, in der Weiblichen Buchhandlung und in den Geschäften in Weinhelm und Schwegen.

Nach unsere Zeiger nehmen Bestellungen entgegen! — Preis 1.50

Täglich mehrmals frisch!
Ein ganzes gebratenes Hähnchen, gefüllt, Mk. 1.80

STEMMER 2,10
Fernruf 23624 Kunststraße

Gesichtspflege?

Entfernen von Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Damenbart - Falten
Norma Spohrer Inst. L. Schönheitspf. J 1, 6 Tel. 20482
Vibrot-Detentions-Massagen

Stempel - Schilder Drucksachen

aller Art preiswert und schnell von
Stempel-Wacker
Mannheim, Qu 3, 15 Tel. 20065
Neckarau, Friedrichstr. 92 Tel. 48920

Amtl. Bekanntmachungen

Mittwoch, 6. November 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im diesigen Gländhof, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Dezimalwaage, 1 Grammophon mit Radio „Eremon“, 2 Rührschälte, 2 Schreibstische, 1 Couch, versch. Kleiderstücke u. a. m., Spielk. Gerüstbrettel.

Donnerstag, 7. November 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im diesigen Gländhof, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
2 Rührschälte, 2 Schreibstische, ein Stuhl, 1 Stuhl, 1 Klavier, eine Schreibmaschine, 1 Kaffeebrand u. sonstiges.
Gruniger, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 7. November 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im diesigen Gländhof, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Chevrolet-Dieselmotor, 126 PS, 1 Staubsauger, 1 Schreibstisch, eine Violin und sonstiges.
Wagner, Gerichtsvollzieher.

Juwelen Modernes Lager

Gold - Silber Uhren
Hermann APEL
Mannheim seit 1913

Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen
schnell, gewissh. billig
P 3, 14 Planken neben d. Thomabrau
Telefon 27635

Die neue Klein-Adler-Schreibmaschine
Favorit- zu nur RM. 135.— eingetrotten!
Vorläuf. d. Gehr. C 1.17 / Tel. 20568

Elektro-Bollet
Tel. 23024 S 4,5
174/4K

Presto
das Markenrad
billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Trinkt deutschen Wein

Trauerkarten • Trauerbriefe
liefert schnell und gut
Hakenkreuzbanner - Druckerei

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Lang
geb. Bergert

Im Alter von 53 Jahren nach länger, schwerer Krankheit infolge einer Operation gestern morgen 11 Uhr verschieden ist.

Mannheim (H 1, 17), den 6. November 1935.
In tiefer Trauer:
August Lang, Konditormeister, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. Nov., nachm. 1/3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Unser lieber Arbeitskamerad

Heinrich Rhein

ist uns heute nach kurzem Kranksein durch den Tod entrissen worden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen sehr tüchtigen und fleißigen Mitarbeiter. Er war ein echter und treuer Kamerad. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Mannheim, den 5. November 1935.

Der Betriebsführer u. d. Gefolgschaft der **Fa. Motoren-Werke Mannheim A.-G.**
vorm. Benz, Abt. stat. Motorenbau

Die Beerdigung findet Donnerstag um 15.30 Uhr statt.

Öfen
Riesenauswahl neuester Modelle.
Kermas & Manke
Qu 5, 3
Fernruf 22702
Ehestände dazulehen
Teilzahlung

SCHREIBMASCHINEN
BÜRObedarf
Möbel
nur von **JOS. ARZT**
N 5, 7 Ref. 22435

Stahlmatratzen
von 11 bis 14 W 20.
Kapok-Matratzen
in Qualität und Preis einzigartig.
Aufarbeit. billigst
Matratzen-Bräner
H 3, 2.
Fernruf 223 98.
(45 291 R)

Die Zinkhütte auf dem Jungbusch

war die Geburtsstätte der chemischen Industrie Mannheims. 1853 wurde hier die Verhüttung der Zinkerze des Wieslocher Bergbaues geschaffen, 1860 die Mannheimer Portlandzementfabrik, die später nach Leimen abwanderte. Hier stand die Wiege der Anilin-, Fuchsin- und Alizarin-Industrie. Hier wurde Benzol aus dem Steinkohlengas der Mannheimer Gasfabrik gewonnen. Ja — es war schon etwas los im alten Mannem von Anno dazumal. — Aber eines fehlte halt doch — und das hat erst eine neue Zeit gebracht: nämlich die tausendfach bewährten, billigen „HB“-Kleinanzeigen.

Berlin

Deutschlands ungestüm pulsendes, gewaltiges Herz — das ist Berlin. Einmütig fühlen das heute alle Bürger des Reiches. Stärker als je fluten die Ströme des Austausch zwischen Berlin und allen Gauen, aufmerksam blickt jeder Deutsche auf den Mittelpunkt — auf die Bühne größten deutschen Geschehens. Diese neuen engen Bande fester zu knüpfen, ist Zweck und Ziel der großen Veröffentlichung der „Woche“. In einer einzigartigen Reihe von Fotos zeigt „Die Woche“ Die Reichshauptstadt gestern und heute Berlin von 1871 — 1918 — 1935

Die „Linden“ an historischen Tagen / Die Wilhelmstraße von Bismarck bis Hitler / Berlin als Empfangssaal des Reiches / Berlin als Kunststadt / Berlin als Schauplatz der künftigen Olympiade / Die Millionenmassen der Berliner in den Jahren vor dem Krieg — in Hunger und Sorge der eisernen Zeit — in Unruhe und Inflation — im großen Erleben des Dritten Reiches

DIE WOCHE
überall für 40 Pfennig

Der... Eine... Kriegs... vor seiner... ndern in... betonte, d... dem Wa... auf sich le... Japan... falls... Haltung... sollte, mit... sammenz... dabei die... reform... auftridrig... dem Vor... nur durch... dinescher... halt gebo... von der... eine deta... den. — D... ineind... China